

# Naßauer Bote

**Bezugspreis:**  
 Viertel 1,50 Mk. ohne Bestellgebühr, durch die Post 1,92 Mk., bei der Post abgeholt 1,50 Mk.  
**Gratis-Vergaben:**  
 1. Sommer- und Winterfahrplan.  
 2. Wandkalender mit Märchenzeichnungen von Naßau.  
 3. Gewinnliste der Preuß. Klassenlotterie.  
 Erscheint täglich außer an Sonn- und Feiertagen.

**Anzeigenpreis:**  
 Die feinsten kleinen Zeilen oder deren Raum 15 Pfg. Reklamenspezialen 40 Pfg.  
**Anzeigenannahme:**  
 Nur bis 9 1/2 Uhr vormittags des Erscheinungstages bei der Expedition, in den auswärtigen Agenturen bis zum Vorabend. — Kabakki wird nur bei Wiederholungen gedruckt.  
 Expedition: Diergerstraße 17.  
 Fernsprech-Anschluß Nr. 8.

Verantwortlich für den allgemeinen Teil: Dr. Albert Sieber, Limburg. — Notationsdruck und Verlag der Limburger Vereinsdruckerei, G. m. b. H.

Nr. 182.

Limburg a. d. Bahn, Dienstag, den 10. August 1915.

46. Jahrgang.

## Nowo-Georgiewsk nunmehr vollständig eingeschlossen.

### Türkische Erfolge auf Gallipoli.

#### 3600 Russen Kriegsgefangen. Fünf Maschinengewehre erbeutet.

Oesterreich-ungarischer Tagesbericht.  
 WB. Wien, 9. August. (Drahtbericht.) Amtlich wird verkündet:

**Russischer Kriegsschauplatz.**  
 Der von der Weichselfront zurückgewichene Feind wird verfolgt. Oesterreichisch-ungarische und deutsche Streitkräfte haben schon gestern zwischen der Eisenbahn Zwangorod-Lufow u. dem Orte Garwolin die große Straße Warschau-Lublin in östlicher Richtung überschritten. Das linke Weichselufer und das rechte Weichselufer bei Zwangorod sind vom Gegner gesäubert. Unsere Truppen überschritten den Wieprzfluß gegen Nordost und Nord. Die Geschützfelder von Lubartow und Michow wiesen alle Spuren einer eiligen Flucht des Feindes auf. Die Zahl der von der Armee des Erzherzogs Josef Ferdinand gemachten Gefangenen erhöhte sich auf 8000.

Zwischen Wieprz und Bug wird weiter gekämpft.  
 Am Dnjepr aufwärts Ksiezlow waren unsere Truppen die Russen an mehreren Punkten, wobei 1600 Russen gefangen genommen und 5 Maschinengewehre erbeutet wurden.

**Italienischer Kriegsschauplatz.**  
 Western hand der Südtal des Plateaus von Oberdo stellenweise unter heftigem Geschützfeuer. Unsere Artillerie antwortete mit Erfolge. Auf der Höhe von Piana herrschte erhöhte Artillerietätigkeit. Ein Versuch schwächerer feindlicher Infanterie, in unsere Stellungen bei Sagnara einzudringen, mißlang. An der Karnuntner Grenze griffen kleinere feindliche Abteilungen an mehreren Punkten erfolglos an. Vor unseren Stellungen auf dem Wladner-Joch ließ der Feind über 100 tote zurück. Im Tiroler Grenzgebiet wies eine unserer Patrouillen auf der Creta Bianca (Cristallo-Gebiet) eine feindliche Halbkompanie ab und brachte ihr hierbei erhebliche Verluste bei, ohne selbst auch nur einen Mann zu verlieren. Westlich davon, am Lavanch, fand in der Nacht zum 8. August ein heftiges Feuergefecht statt, an dem jedoch unsererseits keine Truppen beteiligt waren.

d. Höfer, Feldmarschall-Deputant.

#### Amtlicher türkischer Bericht.

#### Seindliche Landungen im Golf von Saros. Das Linienschiff „Barbarossa“ versenkt.

WB. Konstantinopel, 9. Aug. Das türk. Hauptquartier teilt mit:  
 An den Dardanellen landete der Feind in der Nacht zum 7. August unter dem Schutze seiner Flotte einen Teil früherer Streitkräfte in der Umgebung von Karatschali im Norden des Golfes von Saros und den Rest an zwei Orten nördlich von Kei Burun. Wir vertrieben den bei Karatschali gelandeten Feind vollständig. Er floh und ließ etwa 20 tote zurück. Die nördlich von Kei Burun gelandeten Truppen rückten unter dem Schutze der Flotte am 7. August ein wenig vor. Abends hielten wir das feindliche Vorrücken durch Gegenangriffe auf. Heute früh schlugen wir die Angriffe des Feindes zurück u. brachten ihm erhebliche Verluste bei. Wir machten einige Soldaten und Offiziere zu Gefangenen. Bei Sebbül-Bahr trieben wir einen Teil eines Grabens auf unserem rechten Flügel etwa 40 Meter gegen den Feind vor. Am 6. August schlugen wir den Feind zurück, der bei zwei fruchtlosen Angriffen gegen diesen Flügel 2000 tote vor den Gräben ließ. Am 7. August wiesen wir drei lange, aber fruchtlose Angriffe, die der Feind gegen diese Laufgräben und in Massen gegen unser Zentrum und gegen unseren linken Flügel unternahm, zurück. Wir trieben den Feind vollständig in seine alten Stellungen zurück. Nicht infolgedessen damit, diese wiederholten Angriffe zum Scheitern gebracht zu haben, drangen unsere Truppen in einen Teil der feindlichen Gräben ein und richteten sie gegen den Feind ein. Wir machten 110 Gefangene.

Ein feindliches Unterseeboot versenkte heute früh das Linienschiff „Barbarossa“ Saireddin“. Ein großer Teil der Besatzung ist gerettet. Der Untergang

#### Fünf französische Flugzeuge herabgeschossen!

Neun Bürger in Saarbrücken durch Fliegerbomben getötet.

Über 4000 Russen gefangen, 15 Maschinengewehre und ein Panzerauto erbeutet.

Nowno, Komza und Nowo-Georgiewsk arg bedrängt.

Deutscher Tagesbericht vom 8. August.  
 WB. Großes Hauptquartier, 9. Aug. (Amtlich).

**Westlicher Kriegsschauplatz:**  
 Mit Tagesanbruch entwickelte sich ein Gefecht bei Hooge, östlich von Ypern. In den Argonnen scheiterten französische Vorstöße.

Gestern wurde bei Dammerkirch und am Schwarzen See, heute früh bei Ypern, Gondrexange und bei Harbonch je ein französisches Flugzeug durch unsere Kampfflugzeuge abgeschossen. Die letzten beiden Flugzeuge gehörten einem Geschwader an, das vorher auf die offene, außerhalb des Operationsgebietes liegende Stadt Saarbrücken Bomben warf, natürlich keinerlei militärischen Schaden anrichtete, wohl aber neun friedliche Bürger getötet, 26 schwer und eine größere Anzahl leicht verletzt hatte.

**Ostlicher Kriegsschauplatz:**  
 Die Angriffsgruppen von Nowno haben sich näher an die Festung herangezogen. Es wurden 430 Russen (darunter drei Offiziere) gefangen genommen und acht Maschinengewehre erbeutet.

des „Barbarossa“, so bedauerlich er an sich ist, regt uns nicht übermäßig auf, nur daß er das Stärkeverhältnis unserer Schiffe zu den feindlichen wie eins zu zehn gestaltet. Wir haben nach her, daß unsere übrigen Schiffe dieselbe Tätigkeit entfalten werden und daß ihre von glühender Vaterlandsliebe besetzten Mannschaften durch ihre Geschicklichkeit und ihre Aufopferung dem Feinde denselben Schaden zuzufügen wissen werden, wie ihre Kameraden.

(„Barbarossa Saireddin“ war ein altes deutsches Linienschiff, das 1891 als „Kurfürst Friedrich Wilhelm“ vom Stapel lief und 1910 von der Türkei erworben wurde. Sein Raumbesatz betrug 10.000 Tonnen, seine Höchstgeschwindigkeit 17 Seemeilen. Zum Kampfe mit modernen Großschiffen war das Schiff nicht mehr befähigt, für die Küstenverteidigung aber stellte es immerhin eine schätzbare Mächteinheit dar.)

**Die Räumung Westrußlands.**  
 Wien, 9. Aug. (Etr. Bl.) Das „N. Wiener Tagbl.“ meldet über Stockholm:  
 Der russische Finanzminister hat einen Kredit von 100 Millionen Rubeln angewiesen zur allgemeinen Entleerung der westlichen Gebiete Rußlands von der Bevölkerung.

**Rund um Nowo-Georgiewsk.**  
 Genf, 9. Aug. (Etr. Bl.) Die französische Armee-Prese ist völlig fassungslos, da die Petersburger Depeschen in allem Wesentlichen die äußerste Gefährdung der russischen Rückzugslinien bestätigen, insbesondere die kritische Lage von Nowo-Georgiewsk, dessen einziger Ausgang das 12 Kilometer breite östliche Delta nur noch für Stunden dem deutschen Schweregeschützfeuer entzogen bleiben dürfte.  
 Inzwischen ist die Einschließung von Nowo-Georgiewsk im deutschen Tagesbericht gemeldet worden, Red.

Auch gegen die Nord- und Westfront von Komza machten wir unter heftigen Kämpfen Fortschritte. Drei Offiziere, 1400 Mann wurden zu Gefangenen gemacht, sieben Maschinengewehre und ein Panzerauto eingebracht.

Südlich von Komza wurde die Straße nach Ostrow erreicht und die Straße Ostrow-Byzlow überschritten. Die an einigen Stellen noch zähe stehhaltenden Russen wurden geworfen.

Nowo-Georgiewsk wurde auch im Osten zwischen Krew und Weichsel abgeschlossen.

Gegenüber von Warschau wurde Praga besetzt, unsere Truppen dringen weiter nach Osten vor. In Warschau wurden einige Tausend Gefangene gemacht.

**Südöstlicher Kriegsschauplatz:**  
 Die Armee des Generalobersten v. Bohrsch überschritt in der Verfolgung die Straße Garwolin-Nyli (nordöstlich von Zwangorod).

Der linke Flügel der Heere des Generalfeldmarschalls von Mackensen drängte die Russen über den Wieprz zurück. Mittels- und rechter Flügel nähern sich der Linie Ostrow-Panskluchrus (am Bug).  
 Oberste Heeresleitung.

#### Beschießung von Poperinghe.

WB. Lyon, 9. Aug. Wie der „Nouveliste“ meldet, wurde Poperinghe gestern eine Stunde lang von der deutschen Artillerie beschossen; 22 Granaten fielen auf die Stadt. Nach dem zehnten Schuß trat eine Pause ein, so daß die Bevölkerung glaubte, die Beschießung sei beendet. Wenige Minuten später setzte das Feuer wieder ein und verursachte bedeutenden Schaden.

#### Englischer Hilfskreuzer torpediert.

WB. Kopenhagen, 9. Aug. Das Nikausche Büro meldet aus Kristiania:  
 Hier eingetroffenen Nachrichten zufolge wurde gestern abend der englische Hilfskreuzer „Judia“, 7900 Tonnen, nördlich von Bodö beim Einlaufen in den Westfjord torpediert. Der schwedische Dampfer „Goetaland“ ging mit 80 Mann der Besatzung nach Narwid ab. Etwa 72 Mann wurden bei Helligørd gelandet. Die Militärbehörden haben die nötigen Maßnahmen getroffen.

#### Im jubelnden Warschau.

Warschau, 8. Aug. Bei richtigem Wetter erfolgte vor einigen Tagen in aller Frühe der Einzug deutscher Truppen in Polens Hauptstadt. Eine Division unter Generalmajor... zog zuerst ein. Ramentlich eine preussische Reserve-Division, die die Südforts zu nehmen hatte, bestand in den letzten beiden Tagen und Nächten noch beträchtliche Kämpfe. Die Forts waren durch Drahtverhaue, Gräben, Minen, Gräben, wenn auch nicht artilleristisch, so doch gegen Infanterieangriffe sehr stark besetzt. Das hatte nicht nur diese preussische Reserve-Division, die zu der Armee-Gruppe des Generals der Infanterie von... gehört, zu erfahren, sondern auch die Division unter dem Befehle des Ge-

neralmajors... die aus bayerischen, württembergischen und sächsischen Truppen besteht. Wie prachtvoll überall die Stimmung war, erlebte ich selbst bei einem 24stündigen Marsch mit einer sächsischen Abteilung bis zum fünften Fort. Warschau ist also durchaus nicht Kampflösgeräumt worden. Polens Hauptstadt ist durch die Russen nicht nennenswert beschädigt worden, was beweist, daß dem betreffenden russischen Ukas nicht Folge geleistet wurde. Die Bevölkerung vor allem widersetzte sich ihm. Ich kam mit den ersten Herren vom Stab gegen 9 Uhr in die Stadt, die von der Vorstadt Praga aus jetzt noch beschossen wird. Da ich die Stadt und ihre Bevölkerung schon von früher kenne, machte mir die Unversehrtheit der Stadt einen besonders großen Eindruck. Eimen noch größeren aber der jubelnde Empfang, die

gewaltige Begeisterung für die Sieger, die überall wie Befreier begrüßt werden, gerade auch von der polnischen Bevölkerung. Ich hätte das kaum für möglich gehalten. Es muß ein starker Umschwung erfolgt sein. Die Begeisterung war ergreifend und kam aus vollem Herzen. Alle Straßen gesäumt, voll mit grüßenden, winkenden, jubelnden Menschen. Was müssen die durchgemacht haben unter der Russenherrschaft der letzten Monate! Außerordentlich bezeichnend ist auch der Anblick hunderter polnischer Bauern, Frauen und Kinder mit den Resten von Hob und Gut und Vieh, die seit dem frühesten Morgen kolonnenweise die Stadt verlassen, die ihnen wie ein Gefängnis gewesen sein muß. Nun kehren sie auf ihre Dörfer zurück, wo sie noch gerade recht zur Ernte kommen. Die Deutschen haben ihnen nichts fortgenommen. Wie dankbar sie sind! Wie sie grüßen und tränenden Auges winkeln! Solche Sieger lassen sie sich gefallen! Unter der siegreichen Hand von Erzengel von... bei seinem gerechten und freundlichen Sinn wird Deutschlands Fahne zu Deutschlands Ehre über Polens schöner Hauptstadt wehen, die seit fast drei Jahrhunderten keine Eroberer sah u. wohl noch nie Sieger, die so sichtbar als Befreier und Erlöser empfangen wurden.

#### Die Stadt und Festung Görz

während der letzten ital. Angriffe schildert ein Kriegsberichterstatter in der Frankf. Ztg. Die staatlichen Gebäude, Kasernen, Magazine u. Bahnhof, sowie Brücken und Stege über den Isonzo und das auf einem Hügel gelegene Kastell, einst Besatzungsschloß, jetzt Ruine, bildeten bis zum 24. Juni das Hauptziel der Beschießung; erst von dieser Zeit an richteten die Italiener ihr Feuer auf die Stadt. In der Via Trento und der Via Morelli fielen Granattreffer ein; in erster wurde ein ganzes Haus zerstört; ebenso hatte die Stadt mehrere Luftangriffe auszuhalten. Eine zeitlang herrschte schreckliche Hitze bis zu 42 Grad. Die Dächer wiesen zahlreiche Spuren der Beschießung auf; die Brücken waren beständig unter Feuer; auch Infanteriegeschosse erreichten die Stadt; ein Offizier wurde durch ein solches im Kaffee Corso getötet. Trotzdem geht die zurückgebliebene Bevölkerung ruhig ihrer Beschäftigung nach.

Einen prächtigen Ueberblick über den die Stadt umgebenden Höhenkranz und die Stellung Westlich des Isonzo bietet sich von dem nordöstlich gelegenen Franziskanerkloster Castagnavizza, wo die Gebeine des Franzosenkönigs Karl X. ruhen. Der schöne Wald, der zu Beginn des Krieges die Podgoraböhe bedeckte und mit seinem Grün wohlthuend aus dem Kalkgestein hervorragt, ist ganz verschwunden. Die italienischen Granaten haben die Höhe fast rasiert; während der Kämpfe der zweiten Isonzobeschließung schlugen hier innerhalb zehn Tagen auf dem Frontraum einer Kompanie dreitausend schwere Artilleriegeschosse ein. Das Feuer war so heftig, daß in jeder Sekunde ein Geschöß niederfiel; doch wurden die Schäden, die diese in den Deckungen anrichteten, nachts von den tapferen Verteidigern, siebenbürgischen Truppen, Serben, Rumänen und Ungarn, immer wieder ausgebessert und sind auch jetzt in tadellosem Stande.

Die Truppe ist bei all dem Feuer besten Muts; die Verpflegung ist vortrefflich; frisches Fleisch und Wein gibt es täglich. Kaffee und Tee in Menge. Nur der schreckliche Reichengeruch wirkt höchst unangenehm und wird nur fast unerträglich Blage, denn bis in die Drahtverhaue hinein ist das Gelände mit zahllosen italienischen Leichen bedeckt, die nicht weggebracht werden können. Nun haben die Leute eine saftigartige mit Chlor getränkte Saube erhalten, die sie, sobald sie in die vorderste Linie kommen, aufsehen; so sind sie gegen den Geruch geschützt, der zum Glüd in den Schützengräben nicht spürbar ist.

Zuversicht und Stolz auf die Erfolge herrscht überall, wohin man kommt, sowohl bei der Truppe, als bei ihren Führern. Die italienische Isonzo-Armee dürfte hier noch manche schwere Enttäuschung erleben. Scheiterte doch in der Nacht zum 5. August abermals ein heftiger Angriff auf die Podgoraböhe unter blutigen Verlusten, sodas sich jetzt ein riesiges Leichenfeld vor der Front der siegreichen Verteidiger ausdehnt.

# × Eisenbahner im Felde.

Die gewaltig angelegte November-Offensive der Russen war zum Stehen gekommen. Zerstückelt war die Brandung an der ebenen Mauer unserer Truppen. Bereits machten sich an der russischen Front Schwierigkeiten in der Versorgung mit Munition und Verpflegung bemerkbar, nicht eben zum kleinsten Teil veranlaßt durch die von unseren Eisenbahntrouppen mit unerhörter Gründlichkeit vorgenommenen Zerstörungen der russischen Bahnkörper. Es war hier ein Vernichtungswerk geschehen, wie es in solcher Ausdehnung noch niemals vorgenommen wurde. Das beste Zeugnis für die Güte der geleisteten Zerstörungsarbeit waren die Berichte des russischen Generalstabes selbst, die die Vernichtung der Eisenbahnen als willkommenen Grund für das Mißlingen der russischen Offensive angaben.

Im Augenblick des Stillstandes der russischen Vorwärtsbewegung setzte auf deutscher Seite eine Umfassungsabwicklung ein, die gegen die Rückzugslinie des Feindes gerichtet war und ihn zum Weichen zwang. Unaufhaltsam drängten unsere Truppen dem an Zahl immer noch gewaltig überlegenen Feinde nach. Nur seltener aber vermochten die deutschen Munitions- und Proviantkolonnen auf den immer schlechter werdenden Wegen den Seeresäulen zu folgen.

Hier konnten nur Eisenbahner helfen. Die Bahnkörper aber waren noch von uns so gründlich zerstört worden, daß die Russen abgesehen von einigen schwachen Notbauten, es nicht fertig gebracht hatten, sie wieder herzustellen. Nun erhielten unsere Eisenbahnbaukompanien den Befehl, die eben erst von ihnen auf Monate hinaus zerstörten Anlagen in wenigen Wochen eisiger aber doch gründlicher Arbeit wiederherzustellen. Bei dem geregelt Materialnachschub aus Deutschland ging die Arbeit anfangs glatt von statten. Bald aber sperrte auf einer der wichtigsten Linien eine große Brücke, bei der Träger, Ufer- und Weileranlagen gesprengt waren, nachhaltig jede Eisenbahnverbindung. Wenn auch damals starke Mannschaftsbestände an Eisenbahntrouppen im Felde waren, so wurden sie doch überall gebraucht, jedoch zunächst nur eine Kompanie für diesen Brückenbau zur Verfügung stand. In rastloser Arbeit, bis zu 16 Stunden täglich bei schlechten Witterungsverhältnissen, begannen sie das umfangreiche Werk, unterstützt durch geübte deutsche Zivilarbeiter. Wenn auch alle Mittel der Technik angewendet wurden, wie beispielsweise elektrisch angetriebene Satter- und Kreisfrägen, Schraubenschnide- und andere Werkzeugmaschinen, elektrische Beleuchtung der Baustelle, so ergab sich dennoch bald die Notwendigkeit, eine zweite Kompanie heranzuziehen. Diese übernahm die Nacharbeit der Brücke, während die überangestrengte Kompanie ihre Tagesarbeiten durchführen konnte. Jetzt stieg die Arbeitsleistung bedeutend. Aber die Nacharbeit war schwer, eine Woche lang haben die Leute die Sonne nicht, Regen, Schnee, Stöße im Verein mit der Dunkelheit erklärten ihnen ihre Lässigkeit. Da wurde mancher stille Heldentat vollbracht! Jeder Schritt auf dem unfertigen Bauwerk hatte den Sturz in die Tiefe zur Folge, auf den hartgefrorenen Boden oder in die schwarze Flut, die unten dahinstrahlte. Aber in dem Bewußtsein, daß das deutsche Heer wartete, wurden alle Härlichkeiten der Arbeit, die Unannehmlichkeiten der mangelhaften Unterbringung und fargen Verpflegung gern und freudig getragen. Es währte nicht allzu lange, u. die Jünger rollten über den Fluß und machten eine große Anzahl von Fuhrparkkolonnen für die weitere Versorgung des Heeres frei.

Noch bevor die Straße vor der Brücke fahrbar war, mußte die eine Kompanie ausbrechen, um den regelmäßigen Bahnverkehr im Vorlande vorzubereiten. Sie durfte die Fertigstellung des Bauwerks nicht abwarten. Anstrengende Marschtage für die Truppe, die das Marschieren nicht dertat gewöhnt war, wie die Infanterie, und durch das Mitführen von Werkzeug sehr behindert war, folgten. Auch waren nur wenige Tage am neuen Werkungsort Zeit gelassen, um Strecke, Bahnhof und Brücken wieder herzustellen. Da hieß es schnell schaffen, zumal das Weihnachtstfest nahe, an dem die Jünger den Truppen die Weihnachtsgeschenke zuführen sollten. Leider war kein Weihnachtswetter, Regen u. arger Schmutz erschwerten die Arbeit und den Marsch zu den Baustellen. Vor dem eigentlichen Beginn der Tätigkeit waren umfangreiche Aufräumarbeiten erforderlich, da die Russen ihre Notbrücken zerstört hatten. Letztere waren allerorts in großer Anzahl. Aus Nebengleisen entnommene Schwellen hatte man zu großen Stapeln aufgebaut und darüber Bündel von Eisenbahnschienen gelegt, um die Zwischenräume zu überbrücken. Beim Rückmarsch hatten die Russen die Schwellen angezündet, wodurch ein Trümmerhaufen entstanden war. Ein förmliches Gelpinit von krumm gebogenen Eisenbahnschienen bedeckte die verbotenen Zugkreise, so daß die Aufräumung des Bauplatzes arg erschwert war. Durch die Schuttberge hatten sich auch kriechende Anstaltungen der in Rußland landesüblichen Schlammströme gebildet, so daß man zunächst nicht einmal sehen konnte, wohin die Fundamente der Bauwerke zu legen waren. Doch schritten Aufräumungs- und Bauarbeiten rasch fort. Der heranrückende Heilige Abend gebot erneute Eile. Die Kompanie konnte am Christabend selbst um 4 Uhr zu einer kleinen Feier überdauern.

Diese Feier im Feldesland war eindrucksvoll genug. Bei Fackelschein verammelten wir uns im Hofe einer verlassenen Fabrik. Bergreifen waren Schmutz und Regen, Krieg und Feindesland. Der Kompanieführer leitete in einer Ansprache, die er hielt, unsere Gedanken in die Heimat. Dann wurden Weihnachtsgeschenke im Chor gesungen und draußen stand die polnische Bevölkerung und lauschte.

Ein glücklicher Zufall brachte es mit sich, daß gerade zu dieser Zeit der erste Zug auf der neuen Strecke einlief und die Post für die Kompanie mitbrachte. Fast jeder erhielt sein Bündchen aus der Heimat, und deutsche Gutmütigkeit gab natürlich auch der armen Bevölkerung, besonders den Kindern, beinahe zu reichlich ab. Am nächsten Morgen wurden die angefangenen Bauten rasch vollendet, der Weihnachtsgottesdienst des deutschen Militärpfarsers besetzt. Der Heimkehrenden wartete ein neuer Bauauftrag. In Eile wurde das Werkzeug verpackt, die Mannschaften zusammengezogen und alles für den Abmarsch vorbereitet. Das Wetter hatte sich inzwischen weiterhin verschlechtert, es regnete die ganze Nacht hindurch, es regnete auch am Morgen beim Abmarsch. Alle Straßen waren mit tiefer Schlammdecke überzogen. Schwerfällig setzten sich die Gerätewagen in Marsch; sie waren diesmal besonders stark belastet, da alles zum Bau Er-



forderliche mitgenommen werden mußte. Ein Heranführen mit der Bahn war ausgeschlossen, da die Fortsetzung der Strecke noch nicht fertig war. Immer schlimmer wurde das Wetter, immer grundloser der Weg, und dort, wo Seitengraben fehlten, stand der Schlamm bis an die Wagenachsen. Man kann sich in Deutschland schwer von solchen Wegen eine Vorstellung machen. Zum Regen war noch Schnee getreten, den ein scharfer Wind der Truppe ins Gesicht blies. Wehrlos mußte entgegenkommenden Kolonnen ausweichen werden. Die Felder neben den Wegen waren durchweicht und lehten ihren zähen Lehm an den Stiefeln fest. Dann führte der Weg über das Schlachtfeld, er war stellenweise von Granaten ausgegriffen. Die Kolonne blieb hoffnungslos stehen, wohl oder übel mußten wir die Wagen erleichtern und eine Waage bei dem zurückbleibenden Gerät hinterlassen, das in einem abgebrannten Gehößt untergebracht wurde. Die Russen hatten den ganzen Ort, der von deutschen Anwohnern bewohnt war, Haus für Haus angezündet. Ein Deutscher, der mit Frau und Kindern in einem leeren Kartoffelkeller hauste, erzählte, daß die Russen alle Rörre wegschleppten, und sich dann entfernten, nachdem sie den Leuten befohlen hatten, zu Bett zu gehen. In der Nacht kamen sie zurück und zündeten lautlos alles an, so daß die Bewohner, die nicht verbrannten, nur das nackte Leben retteten.

Doch weiter ging es vorwärts, um an dem Bestimmungsort anzukommen; zum Abholen und Essen war keine Zeit. Mit Einbruch der Dunkelheit wurde der Bahnübergang erreicht, an dem ein Posten stehen sollte, um die Truppe in die Quartiere zu führen. Der Posten aber war nicht da, der schlechte Weg hatte die Quartiermacher aufgehalten. Die Truppe machte Halt, und im Dunkeln mußte der Führer an der teilweise zerstörten Bahnstrecke entlang reiten, um die Quartiermacher zu suchen; ein gefährlicher Weg, bei dem noch dazu Eile geboten war mit Rücksicht auf die wartenden, frierenden und hungernden Leute. Zum Glück gelang es, die Quartiermacher aufzufinden, die ermüdeten Mannschaften konnten die Quartiere beziehen. In der Nacht noch wurden die Bagage- und Gerätewagen zusammengezogen. Am nächsten Morgen wurde das Werk der Wiederherstellung der zerstörten Gleisanlagen in Angriff genommen. Die Russen hatten beim Abzug eine große Zahl der Konstruktionsteile vergraben, da es ihnen an Munition gefehlt hatte. Der Fröndigkeit der Eisenbahner gelang es, die verstreuten Teile an allen möglichen Orten ans Licht zu fördern und diesem Umstande war es zu danken, daß der Bahnhof nach ganz kurzer Zeit fahrbar wurde. Bald konnte es deshalb wieder weiter gehen bis an den letzten Bahnhof vor der feindlichen Linie. Es war wieder ein böser Marsch, jedoch gleich er an Schwere nicht dem eben beschriebenen. Der Endbahnhof wurde nun in Winterzeit, da Eisenbahnbauten nur schwer möglich sind, mit ganz besonderer Sorgfalt wieder hergestellt und die bestehenden Gleisanlagen bedeutend erweitert. Die Versorgung der nun stillliegenden Truppen mit allen Winterbedürfnissen erforderte eine große Zahl an Zügen und Aufstellgleisen. Nach allen Richtungen wurden Kommandos entsandt, um Verbesserungen und Wiederherstellungen der Bahnanlagen und Brücken vorzunehmen und um ein neues Vorgehen im Frühjahr vorzubereiten. Auch die Quartiere wurden ausgebaut, die technisch gut vorgebildeten Eisenbahner stellten Wasserstationen, Lichtanlagen, sowie Desinfektions- und Badeanstalten her, um den Gesundheitszustand der Truppen auf der Höhe zu halten. Solche Friedensarbeit läßt aber den Geist der Truppen durchaus nicht; als die Frühjahrsoffensive einsetzte, stürmten mit unserer Infanterie auch die Eisenbahner voran, immer den marschierenden Truppen auf den Fersen, oft genug bis in den Bereich des feindlichen Feuers hinein. Bei allen neuen Strapazen und Mühen aber blieb die Erinnerung an jene schweren Wintertage wach, die an Kraft und Eingebung das Rechte von der Truppe verlangt, sie aber auch geistlich hatten, kommenden Anforderungen mit Gleichmut entgegenzusehen.

### Von der Ostfront.

Für unsere in Rußland und Litauen operierenden Armeen ist endlich die erhoffte Zeit gekommen, die Waffen gegen den nördlichen Eckstein der russischen Frontfeststellungen und Stellungen,

die starke russ. Frontfestung Kowno, zu erbeben und sie zur gerechten Belagerung und Beschießung zu umzingeln und einzuschließen. Zu dem Zwecke schoben sich in den letzten Tagen die für die Belagerung Kownos bestimmten deutschen Truppen näher an die Festung heran, wobei es natürlich an den vorgehobenen Erdwerken Kownos zu Gefechten gekommen ist, in denen 430 Russen gefangen genommen u. 8 Maschinengewehre erobert wurden.

Von Kowno aus sind in diesem Kriege zahlreiche russische Vorstöße und Streifzüge gegen Ostpreußen und die ostpreussische Grenze unternommen worden. Wurden die Russen alsdann von den ergrimten deutschen Truppen zurückgeschlagen und eifrig verfolgt, so verstanden die Ausreißer letzten Endes hinter dem Memelstrom und dem schützenden Fortgürtel Kownos. Auch die deutsche Kurland-Armee wurde an der Dubissa und bis Schwalsch hinaus von Kowno aus durch unerwartete Vorstöße immerfort belästigt und ernsthaft belästigt. Es ist darum eine militärische Notwendigkeit, daß mit Kowno endgültig abgeredet und Schluß gemacht werde. Kowno ist eine Festung 1. Klasse, in deren Bereich zwei große Brücken über den mächtigen Memelstrom führen; bei Kowno mündet der Nebenfluß Wilija in die Memel. Die Stadt Kowno zählt ungefähr 80-90 000 Einwohner, von denen ein Drittel der fals. Konfession angehört, während vier Fünftel Juden sind. Der Deutschorden hatte hier 1384 gegen die wilden Litauer eine starke Burg erbaut, welche der russ. Zar Alexei im Jahre 1655 zerstörte und verbrannte. Im Frieden hatte Kowno eine sehr starke Garnison; es lagen 2 Divisionäre dort und 5 Brigadegenerale. Der Memelstrom bildet bei Kowno 60 Meter hohe Uferänder, was militärisch von großer Bedeutung ist.

Auch der Kowno-Festung Komtscha, welche die ostpreussische Südgrenze bei Johannsburg bedroht, naht das Verhängnis. In und bei Komtscha scheinen starke russische Streitkräfte konzentriert zu sein. Diese sowie die Festung selbst müssen natürlich erst vollständig niedergelassen worden sein, ehe wir uns Herrn der Kowno-Linie nennen können. Nach heftigen Kämpfen rückten die deutschen Belagerungstruppen jüngst der Nord- und der Westfront von Komtscha näher. Hierbei fielen unsern siegreichen Feldgrauen 1400 Russen als Kriegsgefangene sowie 7 Maschinengewehre und ein Panzerauto als Kriegsbeute in die Hände. Südlich von Komtscha kamen auch die wichtigen Strohverbindungen über Ostrow nach dem Bugfluß nach heftigen Gefechten in deutsche Gewalt. Am gleichen Tage wurde auch an der großen russischen Lagerfestung an der Bugmündung Kowno Georgiewsk die letzte Ausfallspalte nach dem Osten durch deutsche Truppen verschlossen, so daß die Einschließung der Festung nunmehr lückenlos und vollständig ist. Alles, was darin ist, wird in unsere Hand fallen! Vermutlich kommen unsere Feldgrauen bei Kowno Georgiewsk besser auf die Unkosten, als bei Warschau, wo die ganze Kriegsbeute in einigen tausend Gefangenen bestand. Auf dem Ostufer der Weichsel besetzten deutsche Truppen am Sonntag den 8. August die uralt russische Warschauer Vorstadt Wlaga und setzten sich alsdann sofort in Marsch, um den weichenden Feind ostwärts zu verfolgen. Auch die Armee Borsch beteiligte sich von Zwangorod lebhaft an der Verfolgung des abziehenden Gegners und sucht ihm in nordöstlicher Richtung auf den Fersen zu bleiben. Dasselbe Bestreben haben natürlich auch die Armeen des Feldmarschalls von Radensens, deren linker Flügel die Russen über den Weichsel zurückwarf, während Zentrum und rechter Flügel in gleicher Höhe das Feld bis zum oberen Bug vom Feinde reinigten. Die Oesterreicher von

der Armes des Erzherzogs Josef Ferdinand nach dem letzten Tage 2000 frische Gefangenen. Zwischen Weichsel und Bug ist der Kampf noch im Gange. Uebrigens konnte man an zahlreichsten Spuren auf den Gefechtsfeldern von Lubartow und Michow ersehen, daß die Russen sich schließlich eifriger Flucht davon gemacht haben.

Auch am Dnepr hatten die Oesterreicher die Ufshetschkow ein glückliches Gefecht; sie warfen die Russen zurück und nahmen ihnen 1600 Gefangene und 5 Maschinengewehre als Beute ab.

### Der russische Rückzug.

Alle Nachrichten vom polnischen Kriegsschauplatz deuten darauf hin, daß der russische Rückzug konzentrisch von Westen, Südwesten und Norden her in der Richtung nach West-Polen abwärts bemerkt. Offenbar hatten die Russen gesehnt, ihre südpolnische Front nach Lubartow Zwangorod an linken Flügel zu drehen und auf diese Art am Bug eine neue, nach Westen gerichtete Stellung zu beziehen. Das unaufhaltsame Vordringen Radensens hat aber den Zeitpunkt vorzeitig erschüttert, so daß auch der linke russische Frontflügel gezwungen ist, nach Norden zu weichen. Wenn nun die verschiedensten Heereskorps im Raume West-Polen zusammenströmen, so ist die russische Seeresortation vor eine schwere Aufgabe gestellt, da man die Bahnlinien zum Abtransport zur Verfügung stehen, die östlich gelegenen Kofinosumpfe aber nur eine kleine Anzahl von Strassen durchlässen zu weisen. Der Widerstand, den die oberhalb Schwalsch an und über die Weichsel kämpfenden Verbänden Truppen begegnen, dürfte nur auf geringen Gewinn berechnen sein.

### Russische Verführungswut.

Berlin, 9. Aug. Die vordringenden Deutschen begegnen, wie laut Berl. Tagbl. die Daily Mail meldet, einer Anzahl von Feuerbrigaden. Körtliche Feuerlöschbrigaden sind unter der Nachhut der russischen Heere.

### Englische Urteile über Warschauer Fall.

WB. London, 9. Aug. Die Daily Mail weist darauf hin, wie überraschend die Nachrichten vom Falle Warschauer manchen Kreisen bis zum letzten Augenblick gekommen ist. Oberst Rawlinson schrieb am Mittwoch im Standard, es werde zunächst eine große Schlacht gegen Hindenburg zu schlagen werden, für deren Ausgang wie nicht zu fürchten brauchen. Das Festungsdreieck werde nicht geräumt werden. Oberleutnant Ruffin hat sich ebenfalls geäußert im Daily Express: Ich habe nicht geglaubt, daß die Russen Warschau nicht aufgeben können. Ich habe es wiederholt und wiederholt es heute wieder.

Daily Chronicle schreibt in seinem Leitartikel: Die einzige wesentliche Frage ist, ob die Russen ihre Armeen, Geschütze und Borräte mit ziemlich geringen Verlusten retten können. Der Großteil soll die Räumung der Festung vor drei Wochen begonnen haben, aber die Armeen müssen jetzt Rückzugsgeschichte hundert Meilen rückwärts bis zu nächsten Verteidigungslinie ausführen. Wir wissen seit dem Rückzug von Kowno, wie schwer das ist. Man muß offen zugeben, daß als militärische Operation die kombinierte Bewegung der deutschen Armeen an der Ostfront im letzten Monat in der Kriegsgeschichte einen sehr hohen Rang einnimmt. Dem Wohlstand nach ist es das größte, was jemals versucht wurde. In Ansehung der Entfernungen u. der natürlichen Hindernisse war der schnelle Erfolg sehr bemerkenswert.

### Die Kämpfe um Zwangorod.

WB. Wien, 9. Aug. Nach hier eingelaufenen Meldungen spielten sich die Hauptkämpfe der gegen Zwangorod vorgedrungenen Armeen in ziemlich großer Entfernung von dem Fortgürtel ab. Mehrere Kilometer vor ihm hatten die Russen gewaltige Feldbefestigungen ausgebaut, in denen sie es bitteren Widerstand leisteten. Nachdem dieses in produktiven Anlauf eskaliert worden waren, leitete die Verteidiger in den Forts nur wenig Widerstand mehr. Die Stadt selbst ist deshalb fast gar nicht beschädigt.

### Zwischen Bug und Weichsel.

WB. A. Kriegspressquartier, 9. Aug. Die russische Front ist gestern wieder an drei Stellen durchbrochen worden. Die Oesterreichisch-ungarischen Truppen befinden sich jetzt südlich Lubartow und nördlich Lublin. Die deutschen Truppen stehen an zwei Punkten östlich des Weichsel.

### Kundgebungen in Moskau.

Stockholm, 9. Aug. (Str. Frkf.) In Pola u hat bei der Einberufung der 19jährigen ein Straßenaufzug von Militärpersonen stattgefunden. Besonders auf dem Roten Platz rotteten sich niedere Militärpersonen zusammen. Es wurden Rufe laut: „Schlachtet keine Kinder! Nieder mit dem Krieg!“ Als die Polizei die Demonstranten auseinanderreiben wollte, verletzten sie mit den Waffen Widerstand.

### Die Freude der Ukraine über Cholms Fall.

Wien, 9. Aug. Das Präsidium des Bundes zur Befreiung der Ukraine landete an den Generalfeldmarschall von Wladimir anlässlich der Eroberung von Cholm ein Glückwunschtelegramm, in dem es ihn und die von ihm befehligte glorreiche deutsche Armee, die bereits auf ukrainischem Boden kämpfte, zur Einnahme von Cholm, der ehemaligen Hauptstadt des ukrainischen Königreiches, domerian, beglückwünscht. Der Feldmarschall antwortete: „Die deutschen Soldaten sind für die Begrüßung auf dem eroberten Boden dankbar.“

### Der Anmarsch auf Lufow.

Kriegspressquartier, 8. Aug. Das Borrück der verbundenen Truppen beiderseits des Weichsel dauert unaufhaltsam an. Der Erzherzog Josef Ferdinand ist mit dem rechten Flügel bereits bis in den Raum von Lubartow, 25 Kilometer nördlich Lublin, gelangt. Daran anschließend hat der rechte Flügel Radensens am rechten Weichselufer feindliche Stellungen an zwei Stellen durchbrochen. Die hartnäckig verteidigte russische Front am unteren Weichsel wird dadurch immer mehr gefährdet, ebenso die Stellungen östlich der Weichsel bei Zwangorod. Das Vordringen der südlichen verbündeten Fronten hat sich bis auf 50 Kilometer von den wichtigen Knotenpunkt Lufow herangebracht, wo sich die Bahnlinien von Warschau und Zwangorod nach West-Litauen vereinigen.

### Zeichen der Stimmung in Bulgarien.

Wien, 8. Aug. Die „N. Fr. Pr.“ erzählt aus Athen: Drei bulgarische Offiziere haben in Bulgarien den dortigen italienischen Konsul

# Maffauer Bote

Verantwortlich für den allgemeinen Teil: Dr. Albert Sieber, Limburg. — Rotationsdruck und Verlag der Limburger Vereinsdruckerei, G. m. b. H.

**Bezugspreis:**  
Viertel 1,50 M., ohne Bestellgebühr, durch die Post 1,52 M., bei der Post abgeholt 1,50 M.  
**Gratis-Beilagen:**  
1. Sommer- und Winterfahrplan.  
2. Wandkalender mit Märchenbildern von Nassau.  
3. Gewinnliste der Preuß. Klassenlotterie.  
Erscheint täglich außer an Sonntagen und Feiertagen.

**Anzeigenpreis:**  
Die siebengehaltene kleine Zeile oder deren Raum 15 Pfg. Reklamazeilen kosten 40 Pfg.  
**Anzeigen-Nachnahme:**  
Nur bis 9 Uhr vormittags des Erscheinungstages bei der Expedition, in den auswärtigen Agenturen bis zum Vorabend. — Ab 10 Uhr wird nur bei Wiederholungen gewährt.  
Expedition: Diezestraße 17.  
Fernsprech-Anschluß Nr. 8.

Nr. 182.

Limburg a. d. Bahn, Dienstag, den 10. August 1915.

46. Jahrgang.

## Der Weltkrieg.

### Die Feinde gegen die deutschen Missionare in Indien.

Wien, 8. Aug. (Chr. Post.) Die Feinde gegen die deutschen Missionare in Indien haben laut der „Wien. Post.“ tatsächlich dazu geführt, daß sich die indische Regierung entschlossen hat, alle in Indien tätigen Missionare zu verhaften. Es handelt sich um 442 Personen, die bisher unter der Aufsicht der indischen Behörden und auf Ehrenwort frei verkehren konnten.

### Englische Baumwollausfuhr nach Dänemark.

Berlin, 8. Aug. Wie der „Volk-Anz.“ aus Kopenhagen meldet, gab heute die englische Regierung die Erlaubnis zur Ausfuhr von 4000 Ballen Baumwolle nach Dänemark, was dem monatlichen Landesverbrauch entspricht. Es ist anzunehmen, daß binnen kurzer Zeit weitere Schiffsabladungen Baumwolle freigegeben werden.

### Russischer Vandalismus.

Der Rufsoje Stowko schildert den Abzug der Russen von den Positionen an der Sura wie folgt: Bereits Ende Juni (alten Stils) war der Befehl gegeben worden, aus den Städten alle Gegenstände aus Kupfer, Messing, Stahl usw. auszuführen. Alle Fabrikmaschinen wurden methodisch abmontiert, Hebel, Nocken und Treibriemen verladen und alles das ins Innere Russlands geschafft. Gleichzeitig wurde den Bauern befohlen, die Felder abzuräumen. Jede Bauernfamilie mußte Proviant für einen Monat zurückbehalten und den ganzen Rest der Ernte abliefern, wozu letztere entweder vertrieben oder ausgeführt und den Bauern eine entsprechende Vergütung ausbezahlt wurde. Die Soldaten halfen den Bauern beim Abräumen des noch untreifen Kornes. Gemälde, Kunstgegenstände, wie Kisten, Kerse, sowie ferner Kartoffeln wurden mit Hilfe spezieller Maschinen, die den Spinnmaschinen (Spinnspinn) (Presse) erhielten, vernichtet. Nach Wegnahme der Beendigung der Ausfuhr der Maschinen und der Erntearbeiten begann die Ausfuhr der Beamten der Bahnhöfe — Wiener Bahn u. anderer Beamten, und endlich begannen auch die Einwohner abzureisen. Den Befehl machte die Arbeit der Sappeure, die alles vernichtete, was dem Feind nützlich sein konnte. Besonders grandios war die „Quadrantation“ der Stadt Zirardow. Verbleiben sind dort nur einige hundert Obdachlose, einsame Greise und Greisinnen u. die Frauen, die ihren Wohnort nicht haben verlassen wollen, fast 1000 Personen, die keine Möglichkeit haben, außerhalb Zirardows zu leben. Gegen 4 Uhr nachmittags begannen die Sappeure ihre grandiose Arbeit. Einer nach dem andern fielen die riesigen Fabrikgebäude, elf an der Zahl, und sie stürzten mit gewaltigem Krach wie abgemäht. Unter dem Dröhnen der Dynamitpatronen, das sich höher und höher die Höhe der Brandhöfen, ein Meer von Flammen war die gewaltige Fläche, die von den bekannten Zirardower Manufakturen, dem größten Fabrikkomplex dieser Art in Russland, eingenommen war. Ueber die Ausdehnung des Brandes genügt es zu sagen, daß allein das Gebäude der „Neuen Spinnerei“ 2800 große Maschinen beherbergte. Darnach brannten die enorme Zicklerlei, die Strumpfabrik, die Abteilung für farbige Stoffe, das Kollodolgebäude der Flachstofferei, der Holzturner usw. Alles, was die Administration nicht ausgeführt hatte, wurde ein Raub der Flammen!

## Deutschland.

\* **Krankenrente für die Verwundeten.** Es dürfte in den beteiligten Kreisen wohl allgemeine Kenntnis sein, daß die Kriegsinvaliden, die

vorwiegend während ihrer Erwerbstätigkeit um mehr als zwei Drittel verloren haben, neben ihrer Kriegsversorgung dann, wenn sie „geleibt“ haben, auch noch die reichsgesetzliche Invalidenrente beanspruchen können. Voraussetzung ist nur, daß in dem Zeitpunkt des Eintrittes der dauernden Erwerbsunfähigkeit der Invaliden die sogenannte Wartzeit erfüllt hat, d. h., er muß durchweg wenigstens 200 Beitragswochen aufweisen können, wobei in der Regel Krankheitswochen und Militärdienstzeiten als Beitragszeiten mitgezählt werden.

Weniger bekannt und beachtet ist hingegen die Tatsache, daß die der Invalidenversicherung angehörenden verwundeten oder erkrankten Soldaten auch dann, wenn sie nicht dauernd invalide sind und sogar, wenn sie im Militärverhältnis bleiben, Anspruch auf eine Rente haben können. Nach § 1255 Abs. 2 der Reichsversicherungsordnung ist nämlich kranker (oder verwundeter) Versicherten, die vorübergehend erwerbsunfähig sind, nach Ablauf der ersten 26 Wochen für die weitere Dauer der Erwerbsunfähigkeit die Invalidenrente als sogenannte Krankenrente zu gewähren.

Wenn beispielsweise ein Versicherter am 1. Oktober 1914 einen Armbruch erlitten hat und jetzt noch nicht hergestellt ist, so muß ihm die Krankenrente vom 1. April 1915 ab die Krankenrente gewährt, ganz gleich ob der Mann als dienstunfähig zur Entlassung gelangt oder nicht.

Der Antrag auf Gewährung der Krankenrente ist bei der Ortsbehörde oder dem Versicherungsamt des jeweiligen Wohnortes (als solcher gilt auch der Ort des Lazarettaufenthalts) zu Protokoll zu erklären oder schriftlich einzureichen. Dabei sind die in Betracht kommenden Beweismittel, wie Invaliden-Quittungsscheine, Arbeitsbescheinigungen u. dgl. vorzulegen. Die Angelegenheit wird dann von Amts wegen weiter betrieben.

Da es sich um beträchtliche Rentenbeträge handelt, sollten die länger wie 26 Wochen dienstunfähigen, der Invalidenversicherung unterstehenden Krieger, die mit dem Anbringen des Antrages verbundene geringe Mühe nicht scheuen. Obwohl an sich die Leistungen der Arbeiterversicherung erst in zwei Jahren verjähren, werden doch bei der Invalidenversicherung nach § 1253 der Reichsversicherungsordnung Rentenansprüche für länger wie ein Jahr vor dem Anbringen des Antrages zurückliegende Zeiten nicht mehr berücksichtigt. (Volkswirtschafts-Korrespondenz.)

\* **Die Kreuzer der Feldherrnkasse.** „Hindenburg“ heißt der neueste Panzerkreuzer oder, wie die amtliche Bezeichnung lautet „Große Kreuzer“ unserer Marine. Die deutsche Marine wird in doppeltem Sinne ob dieses neuen Schiffes stolz sein. Einmal um der Person des großen und vollstänlichen Feldherrn willen, der jetzt als Vizepräsident eines stolzen Kreuzers in Beziehungen zur Marine tritt und dann wegen des neuen Zuwachses selbst. „Hindenburg“ wird im allgemeinen ein Schwertschiff des noch im Bau befindlichen Panzerkreuzers „Nikoto“. Ihre genauen Größenmessungen sind nicht bekannt, doch werden sie zu den größten und schnellsten Schiffen gehören, die augenblicklich in der Welt gebaut werden.

Die „Großen Kreuzer“ unserer Flotte tragen die Namen berühmter Feldherren, vor allem der Befreiungskriege, und gerade diese Schiffe haben im Ausland und an den feindlichen Küsten den Ruhm der deutschen Marine verkündet, ihr unvergängliche Heldentaten errungen. „Dreyflinger“, „Seiditz“, „Moltke“ und „Blücher“ fochten zwischen Helgoland und der englischen Küste gegen ein weit überlegenes englisches Geschwader, das schließlich den Kampf abbrach. „Minder“ besiegelte sein Schicksal mit dem Untergang. „Goeben“ brach mit der kleinen „Prestau“ aus Messina aus und beide Schiffe kamen, obwohl eine ganze englische Flotte sich ihnen entgegenstellte, nach Konstanti-

nopel. Unter türkischer Flagge ist „Goeben“ noch heute der Schrecken der russ. Schwarz-See-Flotte, „Scharnhorst“ und „Neisenau“ (von 11 600 Tonn.) waren die Sieger im Seegefecht an der chilenischen Küste; bei den Hollandsinseln gingen sie unbesiegt, wegen Mangels an Munition, mit wehender Flagge unter. In dieser Klasse wird der neue „Hindenburg“ eingereiht. Möge dieser mächtige Panzerkreuzer einst nach siegreich beendeten Kriegen den großen Namen über die Weltmeere tragen, als ein Ruhmeszeichen des unbesiegteten Deutschland!

\* **Ballin Ritter des Eisernen Kreuzes.** Dem Generaldirektor Albert Ballin in Hamburg ist das Eiserne Kreuz verliehen worden.

## Unpolitische Zeitläufe.

(Nachdruck verboten.) Berlin, 8. August.  
Wir sind mit dem 1. August d. J. in ein Jahr der Erinnerung eingetreten. Wir erleben jetzt in frischem Gedächtnis noch einmal, was wir seit der Schicksalswende vom Sommer 1914 durchgemacht haben. Wir haben einen zweifachen Geschichtskalender vor Augen. Auf dem einen verzeichnen Tag für Tag die Generalstabberichte die Ereignisse im zweiten Kriegsjahr; auf dem andern lesen wir nochmals die Ereignisse, die vor Jahresfrist an demselben Tage, in derselben Woche erschütterter und erhoben haben. Das Gange und Bange jener Zeit, wo es zuerst Kriegsdrohungen und dann Kriegserklärungen von allen Seiten regnete, — das Aufkommen der Begeisterung und Zueversicht, als die Wärfel gefallen waren, — die stolze Herzerhebung, als im ersten Kriegstages das Wunder der Einnahme des ganzen Volkes sich offenbarte, — der Jubel über die ersten glänzenden Erfolge bei Rütlich, Namur usw. — alles das können wir noch einmal genießen. Und dieses Wiedererleben, dieses Wiederkaufen der großen Ereignisse des Vorjahres bietet nicht allein Genuß, sondern auch Nährstoffe. Angesichts der übermüdeten Gesichter und Schwermüdigkeiten schließt sich der Mut, das Geistesblut auf. Und wenn wir in die Zeit kommen, wo aus dem Galoppkrieg ein langwieriger Stellungskrieg wurde, so wird uns abermals eingepreßt, daß nur feste Ausdauer, treues Durchhalten zum Siege in einem so unerhört schweren Kriege führen kann.

In den feindlichen Ländern ist bereits viel geschrieben und gesprochen worden von dem drohenden Winterfeldzug. Der Gedanke ergreift dort Alpdrücken. Bei uns nicht. Wir machen weiter kein Geräde vom Herbst- oder Winter- oder Frühjahrskrieg, sondern sagen einfach: Fortsetzung folgt, bis der Sieger erreicht ist; wenn wir das erste und schwerste Jahr glücklich bestanden haben, so halten wir auch alle künftigen Jahreszeiten durch. Erfahrungen haben wir ja nun gesammelt für alle Wetterlaunen und für alle Feindeskünfte; darum geht's fortan „wie geschmiert“, noch leichter und besser, als zuvor!

Also hängt den Kalender vom zweiten Halbjahr 1914 so auf, daß ihr ihn Tag für Tag betrachten könnt. Streicht die Tage der glänzenden Erfolge rot an und laßt die Jubellieder von damals im Herzen nachhallen. Und die Tage der Geduld'sproben streicht nicht etwa schwarz an, sondern blau, mit der Farbe der Treue, damit Alt und Jugend die jähe Ausdauer als Haupttugend sich einprägen.

„Gott war mit uns“, sagt der Kaiser in seinem Rückblick auf das erste Kriegsjahr. Ja, Gott war mit uns, als die deutschen Fahnen im Sturmschritt vorwärts drangen, und Gott war auch mit uns, als die Verzögerung des Vormarsches unsere Geduld auf die Probe stellte. Denn es war ein Segen des Himmels, daß wir vor Uebermut bewahrt blieben, dagegen den Starkmut zu bewahren vermochten. — den Starkmut, der uns alle Schwä-

chigkeiten überwinden ließ und zur Jahreswende die neuen Galoppriege im Osten sowie die besten Vorbereitungen für den weiteren Erfolg im Westen verschaffte.

Daher die Parole: Verständnisvolles Wiedererleben der großen Ereignisse des ersten Jahres! Betrachten auf die wachsende Frucht des zweiten Jahres! Es ist eine Lust, zu leben in einer so großen Zeit und an dem gewaltigen Wechsell der Weltgeschichte mittätig zu sein, wenn auch nur in bescheidenen Handlangerdiensten!

Erst Gold gesammelt, dann Kupfer. Das Vaterland braucht Kupfer und nebenbei auch Nickel. Nicht um Kleingeld daraus zu prägen, sondern um Drähte und mannigfachen Kriegszug daraus herzustellen. Die Goldsammlung richtet sich auf Münzen aus diesem gelben Metall, weil die Reichsbank solche zur Deckung ihrer Banknoten in ihren Kellern anhäufen will. Die Kupfersammlung richtet sich auf Geräte, die aus Reinkupfer oder Messing gefertigt sind und beim Einschmelzen wieder Kupfer von sich geben. Das gesammelte Gold soll ruhen; das gesammelte Kupfer soll verarbeitet werden, um selbst wieder Arbeit zu leisten.

Zwischen Gold und Kupfer steht als Mittelwert das Silber. Dieses zarte, blütenweiße Metall hat etwas weibliches an sich; es paßt nicht recht in die raube Zeit des Männerkrieges und der dröhnenden Hämmer. Vom Silber ist also auch am wenigsten gesprochen worden. Gold und Kupfer sind härter und brauchbarer.

Vor 100 Jahren hieß der patriotische Spruch: Gold gab ich für Eisen. Jetzt heißt er: Gold gab ich für vollwertige Banknoten und Kassenscheine. Auch das Kupfer braucht nicht für Eisen gegeben zu werden; es wird ebenfalls bezahlt von den Behörden. Wenn man von dem Opferaltar des Vaterlandes spricht, so muß man unterscheiden zwischen den „Blutopfern“ und den „Gutsopfern“. Zum Blutopfer müssen alle Villinge und Männer bereit sein, die wehrfähig sind; das ist ein wirkliches Opfer, eine Eingabe der eigenen Person und Pflichttreue und Liebe. Wenn dagegen das Vaterland unser Gut in Anspruch nimmt, so können wir uns deshalb nicht als Opferhelden aufspielen, denn wir bekommen ja Entschädigung.

Daher war es wirklich keine schwere Tugendprobe, als der Aufruf erging, man möge gefälligst das Goldgeld aus den Trüben und Sporttrümpfen herausheben. Ebenso ist das neue „Kupferloch“ keine drückende Last. Wer entbehrliche Gegenstände aus Kupfer oder Nickel hat, sollte sie ohne weiteres freiwillig der Behörde überliefern, dann ist glatt und schnell beiden Teilen geholfen; das Reich bekommt das gewünschte Metall, der bisherige Inhaber bekommt seine Bezahlung und hat mit den weiteren Schreibereien nichts zu tun.

Manchem wird vielleicht der Abschied schwer von seinem Kupferzeug. Es ist auch wirklich ein schöner Stoff in seiner warmen roten Farbe, wenn er blank geputzt die Röhre oder die Werkstoff ziert. Auf den Tischen und in den Denkmälern nimmt er sich ebenfalls lieblich an in seinem grünen Leberzieher, der allerdings nur mit dem Auge und nicht mit der Zunge genossen werden darf. Scheiden tut weh, doch hier gilt vollat der Spruch: Wiedererleben macht Freude! Nach dem Kriege und Siege können wir uns wieder reichlich mit Kupfer austatten. Hoffentlich wird das auch geschehen. Das Kupferzeug ist ein Sinnbild der bürgerlichen Solidarität und Sauberkeit; es läßt sich künstlerisch sehr vorteilhaft gestalten. Die Hauptfrage ist aber, daß die einzelnen Bürger, die sich für den Haushalt oder den Geschäftsbetrieb Kupfergegenstände zulegen, einen Beitrag zur Kriegsbereitschaft leisten.

## Zannenberg.

Ein Roman aus dem Kriegsjahr 1914 von Hans von Hülse.

(Nachdruck verboten.)  
Feurige Signale ertönten, das Bajonett wurde aufgepflanzt, die Infanterie drang gegen das feuerpendende Dorf vor und machte die verzweifelt kämpfenden Russen nieder. Oberleutnant von Morp fiel vor der Front, der Angriff stürzte über seine Leiche hinweg.  
Lothar hatte rechtzeitig bemerkt, daß sein Hauptmann bei Dietrichsdorf in eine bedrängte Lage geraten war. Er schloß: er mußte ihn helfen, koste es, was es wolle! Die Jäger waren lange genug geschont worden — jetzt mußten sie ins Gefecht, wenn nicht die ganze Umgehung mißlingen sollte. Die Kompagnien im Walde hinter Orlau feuerten noch immer; aber die Artillerie verstummte — nur dann und wann dröhnte noch ein Schuß, müßte sich noch ein Geschöß laufend durch die in der Mittagshöhe zitternde Luft.  
„Jetzt gilt es!“ sagte Lothar zu Vüberstedt, und ein Aufleuchten in den blauen Augen des Jungen gab ihm stumme Antwort.  
Er sprang zu seinen Jägern hinunter und befehl ihnen, den oberen Rand der Geländefalte zu erklimmen, sich niederzuwerfen und durch ununterbrochenes Reibenfeuer die Aufmerksamkeit des Gegners von der Umgehungsabteilung abzulenken. Freude flammte auf allen Gesichtern. Auf das Kommando: „Ausführwärmen!“ zogen die beiden Kompagnien sich zu einer langen Schützenlinie auseinander und kletterten aufwärts, bis sie den Feind unter Feuer nehmen konnten. Ein lebhaftes Kleingewehrfeuer erhob sich und dauerte an; mit leisem Hippen flogen die Spitzkugeln hinüber zu der feindlichen Stellung.  
Verstärkung bemächtigte sich der Russen, als sie sahen, daß sie nun auch noch von vorne, wo sie keine deutsche Infanterie vermutet hatten, beschossen wurden; sie ließen von Hauptmann Moldenhauers Truppe ab, die in heldenhaftem Kampfe

den Kirchhof von Dietrichsdorf erobert und dort den Rest der Russen völlig ausgerieben hatte. Die ganze Feuerkraft der russischen Höhenstellung richtete sich plötzlich gegen Lothars Kompagnien und gegen den Wald Hülch Orlau, wo das Feuer der Krümler Jäger jetzt noch lebhafter wurde. Hauptmann Moldenhauer konnte seine Truppe sammeln und durch raschen Vorstoß auf Grünstück die Umgehung vollständig zu machen. Raum war er dort angelangt, so galoppierte Kavallerie, vom Generalobersten ausgesandt, heran, die im Zentrum ihre blutige Arbeit bereits getan hatte und nun hier die Anstrengungen des Fußvolkes unterstützen sollte.

Die Verstärkung der Russen oben auf dem Höhenzuge wuchs ins Ungeheure, als sie sich umgangen sahen. General Samsonoff, der persönlich auf dem rechten Flügel kommandierte, verlor den Kopf. Eben waren seine Verbindungen mit dem Zentrum und dem linken Flügel durch die Deutschen unterbrochen worden — er war ohne jede Nachricht und nur auf sich selbst angewiesen. Das deutsche Artilleriefeuer hatte seine eigene Artillerie zum Schweigen gebracht, seine Infanterie dezimiert. Von drei Seiten beschossen die Deutschen seine Truppen. Die das Feuer kaum noch zu erwidern vermochten. Ein Regiment sibirischer Reservisten, das am Südrande des Plateaus stand, warf vor seinen Augen die Waffen weg, finnländische Bataillone hoben die Hände hoch zum Zeichen der Uebergabe. Er erteilte Befehl, die feigen Bur-schen mit Bajonetten in den Kampf zu treiben; da traf ihn von hinten ein Schuß, aus seinen eigenen Truppen heraus, und streckte ihn zu Boden.  
Lothar reckte sich in die Höhe, legte die Hand an den Mund und deutete mit dem nackten Degen auf die Stellung des Feindes:  
„Girschlinger — pflanzt auf!“ schrie er aus Verbeistrafen.

Im Ru flogen die Bajonette auf die heißen Gewehre.  
Der Kornist blies das rasende Sturmsignal — und wie Wasser, das zu lange gestiebt, überfließt,

so strömten die Jäger den Abhang hinab, überfluteten die Gasse und arbeiteten sich mitten im Feuer zur feindlichen Stellung empor. Weiterband, nach Rahna zu schmetterten gleichfalls Sturmsignale: dort ging die Infanterie vor. Mit wahrer Berferfermut stürmten die Jäger vorwärts, den Sturmesregen nicht achtend, der sie von der Höhe empfang und schlimme Läden in ihre Reihen rief. . . . Manah einer sank dahin und griff mit der Hand noch einmal nach dem brechenden Herzen, ehe er mit gelösten Gliedern den Abhang rücklings hinunterstürzte; manah einer brach verwendet zusammen und blieb stöhnend und schgend liegen, indes der Strom uferwärts vorwärts loate.  
Lothar war mit erhobenem Degen voran. „Vorwärts!“ dachte er. „Vorwärts!“ Mehr war nicht in seinem Herzen und Hirn. Weib, Glück, Leben — wie weit lag das alles hinter diesem Augenblick höchster Leidenschaft und Nervenspannung! Dort stand der Feind — und wer ihn nicht niederzwingen, der wurde selber niedergemacht. . . . Sie galt nur die rohe Kraft und die Kühnheit — alles andere war gleich Null in dieser Stunde — fern wie die Sterne, ferporlos wie ein Traum.  
Oben am Hügelrand flatterte eine rote Fahne. „Die Fahne!“ schrie Lothar und drang vorwärts.

Geschle und Vüberstedt waren neben ihm — plötzlich waren sie aus dem wilden Strome aufgetaucht und an seiner Seite erschienen.  
„Die Fahne! Die Fahne!“ hörte er Vüberstedts knabenhafte Stimme neben sich; dann sah er wie er den Arm ausstreckte und in die Knie brach. „Die Fahne!“  
Geschle stürmte mit gefülltem Bajonett vorwärts und stach noch rechts und links Russen nieder. Lothar hieb mit dem Degen um sich wie ein Raufender. Auf einmal fühlte er, wie eine Kugel ihm den Nacken vom Kopfe wegnahm. Vorhaupt drang er vor — durch die Gasse, die Geschle ihm geschaffen.

Da vorn flatterte die Fahne! — Ihr Tuch war zerfetzt, aber der Russe hielt sie hoch und ließ sie

im Winde flattern. Nun waren sie daran — hörten ihr Knattern: herrlichste Musik! Geschle drehte blitzschnell das Gewehr um und hieb mit dem Kolben dreis. Die Fahne schwankte und sank . . . und dann fühlte Lothar plötzlich ihren Schoß in seiner Hand und hob sie empor und schwenkte sie. „Sieg! Sieg — Jungens: Sieg!“

Ein brausendes Hurra aus fünfhundert deutschen Kehlen donnerte über das Gefild. Das Bajonett war erreicht. Die deutsche Fahne wehte auf der Höhe. Mit gefülltem Bajonett drangen die Jäger vorwärts — Sturmesgeschle erfüllte die Luft und überlörnte das ersterbende Knattern der Gewehre . . .

Die Russen rissen aus. Waffen, Tornister, Mägen und Mäntel flogen in weitem Bogen zur Erde. „Nette sich, wer kann!“ war die Losung. Vergewaltigt versuchten ein paar Offiziere, dem wilden Strom sich entgegenzusetzen; sie wurden überromnt und zertreten oder von ihren feigen Kameraden niedergeschossen. In wenigen Minuten lagen die Artilleriestellungen verlassen. Das Hücholl, das in aufgelöster Ordnung die ganze Breite des Höhenzuges überschnemte, rief alles mit sich fort. Panischer Schrecken hatte die ungeheuren Menschenmengen ergriffen. Jeder rannte, als ob er den Tod auf den Fersen fühlte. Schreien und Flüchen ertüllte die Luft und schwall zum Grollen des Donners an, als für eine Minute die ganze stehende Masse zum Stillstande kam: drunten tauchte deutsche Kavallerie in dichten Schwärmen auf, bereit, den niederzuhauen, der etwa die Höhen zu verlassen wagte. . . . Mit der ungeheuren Gewalt des Schrecks stürzte die Woge plötzlich zurück. Hunderte wurden erdrückt. Hunderte kamen zu Fall und wurden zertreten. Dann schaute der Strom in ein anderes Bett und wälzte sich auf den Höhen gen Nordosten — in der unbestimmten Hoffnung, dort vielleicht durchzubrechen. Vergebliches Hoffen! Die drachen Krümler Jäger, die noch immer im Wald Hülch Orlau lagen, eröffneten plötzlich ein Schellenfeuer auf die Fliehenden, schossen

Die Erfahrungen dieses Krieges haben uns gelehrt, daß der Staat sich im Kriegsfall nur auf das verlassen kann, was innerhalb seiner Grenzen vorrätig ist, nicht aber auf Lieferungen vom Auslande. Vorräte müssen wir haben, möglichst reichliche Vorräte von allen Dingen, die im Kriegsfall gebraucht werden. Die wichtige Vorratsfrage löst sich am leichtesten, wenn in den Millionen von Hauswirtschaften und Geschäftsbetrieben eine gewisse Wohlhabendheit herrscht, so daß man reichlich verzehrt ist und nicht sich karglich zu behelfen braucht. Manches, was in Friedenszeiten als Luxus erscheint, kann in den Drang- und Notzeiten des Krieges zu einer Kraftquelle werden.

Was der Einzelne hat, das hat auch die Gesamtheit und kann es verwerten. Die Voraussetzung ist freilich, daß der Einzelne seine Schätze nicht versteckt und so nutzlos verkommen läßt. Heraus mit dem Golde, heraus mit dem Kupfer! Die gleichen Talente, die der Herr seinen drei Knechten gegeben hatte. Der Dritte, der kein Talent in die Erde vergrub, wurde verdammt und bestraft. Wer dem Reiche entzieht, was es braucht, ist auch kein guter und getreuer Knecht vor Gott und dem Vaterlande.

## × Die Limburger Volksschulen um das Jahr 1784.

Am 12. Oktober 1784 hat die kaiserlich-trierrische Regierung zu Speyer den Stadtrat zu Limburg a. d. Rhn zu einem eingehenden Bericht über die Limburger Schulen aufgefordert. Dieser Bericht ist alsbald erstattet worden. Er gewährt einen äußerst willkommenen Einblick in die Schulverhältnisse der damaligen Zeit und soll deshalb in folgender Mittheilung werden. Inoffen empfiehlt es sich, zu seinem besseren Verständnisse die Verfügung der Koblenzer Regierung voranzuschicken.

Von wegen Seiner Churfürstlichen Durchlaucht zu Trier usw. dem Stadt-Rathen zu Limburg hierdurch anzufragen: „Derfelde habe innerhalb 14 Tagen punctlich“) und mit beigefügtem Gutachten zu berichten:

1) wie viele Schüler männlichen und weiblichen Geschlechts in der Stadt seyen?

2) ob die weiblichen von den männlichen separirt seyn oder zusammengehalten werde, und im letztern Fall

3) ob und auf was Art beide süsslich voneinander zu separiren seyen;

4) ob für jede Schule ein besonderes Schulhaus, ob dieses zur Kostung der Jugend räumlich“) und im guten Bauzustande seye;

5) aus welchen Mitteln die Schulhäuser gebaut und unterhalten werden;

6) wie viele Präceptorien zu ein oder anderer Schule gehören und wie weit jedes dieser Ortlichkeiten von der Stadt entfernt seyen;

7) wie viele schulpfähige Kinder jeden Geschlechts vom 7ten bis zum 14ten Jahr des Alters die Stadt habe und wie viele zu jeder Schule gerechnet werden;

8) wie sich die dormalige Lehrer und Lehrerinnen nennen, wo gebürtig, wie alt, und ob verheiratet, ledigen oder geistlichen Standes seyen, ob und wieviele Kinder dieselbe haben;

9) ob die Lehrer und Lehrerinnen Fähigkeit und Fleiß in dem Lehramt und überhaupt gute Sitten haben und auch dierhalb von den Anwohnern keine Beschwerden oder Klagen vorhanden seyen;

10) wie viel jeder Lehrer und jede Lehrerin an jährlichem ständigen Gehalt oder Accidencien,“) an Schulsold für jedes Kind, Früchden, Garben, Wein und dergleichen aus Mitteln der Stadt-Cassen oder der Kirchen-Capellen und sonstiger Stiftung oder aus bürgerlichen Anspendungen usw. habe;

11) ob derselbe oder dieselbe eine eigene Wohnung von der Stadt habe;

12) ob der Lehrer ein anderes Amt, zum Beispiel Küster, Rükener oder dergleichen nebst der Schule habe;

13) ob derselbe oder dieselbe sonstige bürgerliche Ehrenämter und Freiheiten habe;

14) was jedem derselben zu ihrem besseren Bestand an dierlei Emolumenten“) und an Schulsold ferner konnten gestattet oder aus Stiftungen gereicht werden;

15) ob die Schulen weiblichen Geschlechts auch von einer Lehrerin oder von einem Lehrer versehen werden, und

16) ob die Kinder weiblichen Geschlechts nebst dem Unterricht im Christentum, Lesen, Schreiben, rechnen auch jenen in weiblichen Arbeiten, s. E. nähen, Stricken und dergleichen erhalten;

17) Wer die Lehrer bisher angestellt gehabt habe?

Coblenz in Consilio (Sectoris) (Musico)“) D. 12. Oktober 1784.

„Die Beantwortung deren Fragen in betreff deren Schulen dahier zu Limburg“ hat folgenden Wortlaut:

ad Quæst.(incum) Primam“) (Respondetur) 4 Schulen, namentlich 2 männlichen, und 2 weiblichen Geschlechts.

ad Quæst. 2. dom. Rp. sind alle 4 separirt, ad Quæst. 3. tiam Cessat.)“

ad Quæst. 4. tam. Rp. Eine jede Schule hat ihr besonderes Schulhaus, zur Kostung der Jugend räumlich und im guten Bauzustand.

ad Quæst. 5. tam. Rp. die stiftliche Schul des männlichen Geschlechts wird von dem hiesigen Stift, die sogenannte Hospitals-Schul ebenfalls männlichem Geschlechts von besagtem Hospital, die Schul weiblichen Geschlechts bei denen Klosterjungfern Mariæ Beibeben von obgedachtem Kloster erbaut und unterhalten; die stiftliche Schul des weiblichen Geschlechts dahingegen ist vermög Churfürstlicher gnädigster Erlaubnis aus Mitteln des hiesigen Hospitals erkaufte und dazu eingerichtet worden. Die Unterhaltung aber in der Gebäulichkeit haftet auf der Stadt Limburg.

ad Quæst. 6. tam. Cessat, weisen die Stadt keine Präceptorien hat.

ad Quæst. 7. tam. Rp. männlichen Geschlechts = 139 und weiblichen Geschlechts = 130.

“) D. h. Punkt für Punkt.“) ausreichend.

“) Nebeneinnahmen.

“) Einkünften.

“) im Churfürstlichen Hofrat.

“) Frage 1.“) Antwort.“) erübrigt sich.

ad Quæst. 8. tam. Rp. der stiftliche Schul-lehrer Johannes Beymer, zu Offheim im Rahn-Hadamarschen gebürtig, 32 Jahren alt, ledigen Standes, und hat in seiner Schul incirca = 60 Kinder männlichen Geschlechts. Der Hospitals-Schullehrer Joh. Nepomucenus Schreiber, zu Budesheim Rheingau gebürtig, 55 Jahren alt, verheirateten Standes, und hat in seiner Schul ohngefähr = 60 Kinder männlichen Geschlechts. Die beide Lehrerinnen in dem jungfräulichen Kloster Mariæ Beibeben Angelica Trombetta zu Osthofen im Kurpfälzischen gebürtig, 27 Jahren alt, geistlichen Standes, die andere Cunigunda Goebelin von Gudum im Amt Montabaur gebürtig, 26 Jahre alt, ebenfalls geistlichen Standes, und haben in ihrer Schul incirca 40 Kinder weiblichen Geschlechts.

Die Lehrerin des weiblichen Geschlechts in der städtischen Schul Anna Christiana Kayn, in der Stadt Koblenz gebürtig, 6 Jahre alt, ledigen Standes, und hat in ihrer Schul incirca = 90 Kinder weiblichen Geschlechts, worunter ohngefähr 25 arme.

ad Quæst. 9. tam. Rp. Die Lehrer sowohl als Lehrerinnen besitzen Fähigkeit genug und ist Stadtrathen von einiger Klage nichts bekannt.

ad Quæst. 10. tam. Rp. Der stiftliche Schul-lehrer hat an Einkünften die präsens,) so hoc anno“) befehlet

in Korn ad 6 Malter, in Weiz ad 7 Sommer 3 Viertel, in Gerst ad 2 Malter 2 Sommer 6 Viertel, in Haaber ad 8 Sommer 5 Viertel;

Von geistlichen Herrn Scholaster 24 Reichsthaler; und endlich an Grundzinsen annu“) incirca 3 Von jedem Kind wöchentlich 1 albus und endlich an Grundzinsen von anno“) incirca 3 Reichsthaler 18 albus.

Der Hospitals-Schullehrer Joh. Nepomuc Schreiber an jährlichem Gehalt an Geld vom Hospital 80 Reichsthaler, an Korn 6 Malter, an Hauszins 10 Reichsthaler; sodann von jedem Kind ausschließlich der armen wöchentlich ein Petermännchen.

Die Lehrerin im jungfräulichen Kloster nichts außer das wöchentliche Petermännchen von jedem Kind.

Die Lehrerin in der städtischen Schul vom an Geld = 100 Reichsthaler, an Korn = 4 Malter; sodann von jedem Kind 1 Petermännchen per Woche ausschließlich der armen;

ad Quæst. 11. tam. Rp. Der stiftliche Schul-lehrer sowohl als der Hospitals-Lehrer besitzen keine eigentümliche Wohnungen; die Lehrerin in dem jungfräulichen Kloster wohnt bei ihren übrigen Wittknechten, die Lehrerin in der städtischen Schule dahingegen bewohnt ein Haus, so dem Hospital zugehörig ist;

ad Quæst. 12. tam. Rp. Der stiftliche Lehrer gehet in dem stiftlichen Chor und verdient dadurch die oben angeführte praesens; die übrige aber begleiten weiter nichts;

ad Quæst. 13. tam. Rp. genießen die Personal-Freiheit;“)“

ad Quæst. 14. tam. Rp. Dahier in der Stadt kann der armen Bürgerschaft kein weiteres Schul-geld aufgebürdet werden, und findet sich auch keine Stiftung dahier außer dem Hospital, Früchden- u. Preuss-Capelle, wobei jedoch vorzumerken, daß nebst denen sonstigen Abgaben an arme Bedürftige das Hospital den Lehrern in die Hand, und die Lehrerin der städtischen weiblichen Schul, wo oben berührt, solarirt,) die beiden Capellen dahingegen wenn Einnahme und Ausgabe gegeneinander genommen werden, wenig an den Einkünften oder gar nichts übrig behalten;

ad Quæst. 15. tam. Rp. Die beiden Schulen männlichen Geschlechts werden durch 2 Lehrer, die zwei Schulen weiblichen Geschlechts von 3 Lehrerinnen versehen;

ad Quæst. 16. tam. Rp. affirmative;)“

ad Quæst. 17. tam. Rp. Der stiftliche Schul-lehrer wird vom Stift, der Hospitals-Schul-lehrer von dem Hospital, die Lehrerin des jungfräulichen Kloster von diehem und die Lehrerin der städtischen Schul von dem Hospital-Pröbitor,) mit Vergewöhnung einer Hochlöblichen Obercommission angestellt.

“) Anwesenheitsgeld für die Teilnahme am Chorgebet in der Stiftskirche.“) im kausenden Jahre.“) Wechselperiode.“) jährlich.

“) D. h. sie brauchen keine Wächterdienste zu leisten usw.“) befohlen.

“) bejahend.“) Vorhand.

## Vermischtes.

Das Kriegsbrot der Franzosen. Als die deutsche Regierung gleich zu Beginn des Krieges alle Vororgen für die Zukunft traf, konnten die Franzosen sich nicht genug tun an Verhöhnungen dieser Vorregeln, die nach ihrer Meinung unfer Unvernögen bewiesen, länger als einige Monate durchzuhalten. Ganz besonders wurde die Einführung des deutschen Kriegsbrottes mit triumphierender Schadenfreude erörtert und von der Pariser Presse dazu veranlaßt, eine deutsche Hungersnot zu prophezeien. Aber während bei uns, den Abgesperrten, — dank den vorzüglichen Maßnahmen der Regierung — jede Gefahr des Mangels abgewendet wurde und auch für die Zukunft abgewendet ist, wird das französische Wirtschaftleben durch den Krieg immer mehr in die Enge getrieben. Und nun sieht man sich in Frankreich genötigt, selbst an die Einführung des Kriegsbrottes heranzugehen. Wie die Pariser Blätter berichten, wird im französischen Handelsministerium das Problem eifrig studiert. Es handelt sich um eine Mischung des bisher verarbeiteten Wehls mit Reis mehl. Bereits vor zwei Wochen wurden Probe-Prote dieser Art an die Mitglieder der Regierung verteilt, und nunmehr wurde das Probe-Mehl auf das ganze Parlament ausgeteilt. Der zehnpromtente Reisgehalt des Brotes soll den Verbrauch ausländischen Weizens in Frankreich vermindern und so eine Ersparnis von 300 Millionen Franken ermöglichen. Doch das französische Reisbrot allmählich zur bitteren Notwendigkeit wird, beweist der Umstand, daß die gesetzliche Einführung dieses Brotes in allerfrüherer Zeit erfolgen wird. Mit dieser Einführung wird auch ein staatlich festgesetzter Einheitspreis verbunden sein. Die Franzosen werden nun wohl einsehen, daß man den Tag nicht vor dem Abend loben soll. ... Eine Robinsonade im Kriege. Die Wiener „Reichspost“ berichtet über ungewöhnliche Erlebnisse einiger österreichischer Soldaten während der Russeninvasion in Galizien. Ein niederösterreichischer Landsturmann, der „Hallengrabenbauer“ am Rettenberg, stand bei



Prinz Leopold von Bayern, der Eroberer von Warschau.



G. J. Hermann Kovess v. Kovessháza, der Eroberer von Wangrad.

einem Feldkanoneregiment als Oberkoronionier. Am 5. September wurde seine Kolonne bei Warsch in Galizien zerstreut, er konnte sich in einen Wald retten, wo sich ein gleichfalls verstreuter Tiroler Jäger zu ihm gesellte. Beide kamen in ein Dorf, wo sie sich in einer Scheune im Bau vier Tage verborgen halten mußten, weil die Russen das Dorf umzingelt hatten. Ohne Nahrung mußten sie dort aushalten, in der fortwährenden Angst, entdeckt zu werden, da die Russen täglich für ihre Pferde Heu von ihrem Versteck — zum Glück von der entgegengesetzten Seite — wegnahmen. Am fünften Tage zogen die Russen ab. Erschöpft kamen die beiden auf einen Weiserhof, wo sie ein Tagelöhner bei sich aufnahmen und fünf Monate (vom 10. September bis zum 12. Februar) bei sich behielt. Ihre Nahrung bestand in der ganzen Zeit aus Kartoffeln und Gerstebrot. Da am 12. Februar Kosaken ins Dorf kamen, mußten beide wieder flüchten und eilten bis zum 12. März von einem Dorfe zum anderen, um den nachziehenden Kosaken nicht in die Hände zu fallen. Endlich beschloßen sie, um sich freier fühlen zu können, in den Wäldern am oberen Bug Unterfucht zu suchen. Sie blieben dort auch ziemlich unbelästigt bis zum 28. Juni. Es gefielen sich noch mehrere verstreute österreichische Soldaten zu ihnen, so daß ihre Zahl auf elf stieg. Sie zimmerten sich eine Hütte und fingen Wild, hauptsächlich erbeuteten sie Hehe und Wildschweine. Des Nachts mußten sie sich heimlich in den nächsten Dörfern Brot verschaffen. Bismal brannte ihre Hütte nieder und ebensooft bauten sie an anderen Stellen des ausgedehnten Waldes eine neue. Endlich am 28. Juni nahm die Robinsonade ein Ende. Es kam die Nachricht, daß die Oesterreicher die Umgebung besetzt hatten, worauf sich die Elf sofort meldeten. So kam der seit neun Monaten verschollene und bereits totgesagte „Hallengrabenbauer“, der seit Anfang September den Seinen keine Nachricht hatte zukommen lassen können, auf kurzen Urlaub nach Hause und erzählte seinen überglücklichen Lieben die absonderlichen Erlebnisse.

Die tapfere Magd. Die Dienstmagd Charlotte Buskowsk! hat von dem Oberpräsidenten der Provinz Ostpreußen für besonders tapferes Verhalten beim Russeneinfall eine Belohnung von 300 M erhalten, weil durch ihr entschlossenes Vorgehen das Seminargebäude in Angerburg vor Schaden bewahrt worden ist. Sie ist über 50 Jahre alt und verwitwet, war früher Kindermädchen und lebt jetzt als Invalidenrentnerin in der Familie des Seminarhauswarts. Während der Russenzeit haben, wie die Ostpreuss. Ztg. berichtet, mehrmals russische Soldaten unter allerlei Vorwänden in das Gebäude einzudringen gesucht, das von ihr sorgfältig verschlossen gehalten wurde. So hatten einmal drei bewaffnete Russen ein Kellerfenster erbrochen und waren auf diesem Wege in das Haus gekommen. Sie trat ihnen unerschrocken entgegen, wies ihr Verlangen nach Zutritt zurück, und als sie erklärten, nach deutschen Soldaten suchen zu müssen, verneinte sie deren Anwesenheit und geleitete sie durch die von ihnen betretenen Räume, so daß sie im Beisein der energischen kleinen Person, die, der polnischen Sprache mächtig, sich mit ihnen zu verständigen wußte, sich nicht getrauten, Schaden im Gebäude anzurichten. In einem andern Falle versuchte ein Russe durch Schläge mit einer Art die Posttür zum Dienstwohnungszugel aufzubrechen; die Spuren der Schläge sind noch sichtbar. Sie fuhr ihn von dem Fenster der Komornischen Wohnung aus kräftig an, und veranlaßte ihn durch die Drohung, einem Offizier Mitteilung zu machen, von seinem Vorhaben abzustehen. Russischen Sanitätsoffizieren, die im Seminar ein Lazarett einrichten wollten, suchte sie in der Befürchtung, daß es nicht ohne schwere Schädigung des Gebäudes und Anstandsgegenstandes abgehen werde, nach den Rathschlägen einer Schwelmer aus dem Krüppelheim, das Seminar als ungeeignet darzustellen, und ihre Ausführungen scheinen überzeugend gewirkt zu haben, da der Plan nicht ausgeführt wurde. Als dann Bettgestelle, Rattstragen, Decken u. a. zur Errichtung eines Lazarettes auf dem Bahnhofs requiriert wurden, ließ sie sich von dem Arzte eine jetzt bei den Seminar-akten liegende Bescheinigung darüber ausstellen.

Die Fahne vom 14. Juli. Die „Chantpugno-Kriegszeitung“ erzählt von einem tapferen Streich, den ein rheinischer Jung in den Vogesen ausführte: Am 14. Juli, ihrem Nationalfeiertage, hatten die Franzosen in ihrer Stellung in den Vogesen auf einer Tanne die Nationalflagge befestigt. Das argerte die gegenüber liegenden Rheinischen Jäger und sie sprachen darüber. Einer von ihnen erklärte, er wolle sie in der Nacht herüberholen. Die Kameraden lachten ihn aus, waren aber nicht wenig erstimmt, als er sich gegen elf Uhr auf den Weg machte. Die Schube hatte er zurückgelassen, ebenso die Uniformjacke, dafür aber Steigbügel und Gewehr mitgenommen. So schlich er durch die Dunkelheit in den beiden ersten feindlichen Gräben vorbei. Als Kind des Waldes, er ist von Beruf Förster, fand er sich im Dickicht zu recht und morgen s um vier Uhr kam er mit der Fahne in der Hand zu seinem Kompagnieführer und überreichte die stübige Fahne. Er erzählte noch, daß die Fahne mit elektrischen Drähten verbunden gewesen wäre, die er vorsichtig hätte durchschneiden müssen. — Wie mögen die Franzosen am anderen Morgen gesucht haben!

Ein 119-jähriger Mann. Aus Norwegen, dem klassischen Lande der Hundertjährigen, kommt zuverlässige Nachricht über einen dort lebenden Mann, der das schöne Alter von 119 Jahren erreicht hat und als der Älteste Mann Norwegens gilt. Dies ist nach dem „Stavanger Aftenblad“ der Fischer Abel Ekäsien, der in Dufnes auf den

Polen lebt. Sein Geburtsjahr war 1796. Der Junge diente Ekäsien bei einem Pfarrer als Diener u. er erinnert sich, daß zu jener Zeit der Schnee in einem Jahre noch ums Johannisfest auf den Bergen lag. Damals herrschte dort oben eine schwere Teuerung, 1812 fuhr Ekäsien mit einer Handelskutsche nach Bergen u. auf der Rückreise wurde das Boot von einem englischen Kriegsschiffe verfolgt. Es glückte der Nacht jedoch, dem Engländer zu entkommen und einen kleinen Hafen anzulanden, wohin ihm das Kriegsschiff nicht folgen konnte. Während über die entgangene Beute, landete der Engländer der norwegischen Nacht noch ein paar Schiffe nach, die ihr das Segel zerfetzten. Abel Ekäsien ist im ganzen dreimal verheiratet gewesen; seine dritte Ehe schloß er im Alter von 70 Jahren. Uebrigens ist er noch ganz frisch und gesund und erst seit wenigen Jahren bedient er sich beim Lesen einer Brille. Als König Haakon zum Könige im Jahre 1910 diesen nördlichsten Theil des Landes seinen Besuch abstattete, wollte man ihm den alten Abel vorstellen. Das ließ sich Ekäsien aus irgend einem Grunde nicht machen. Er hat unter nicht weniger als neun norwegischen Königen gelebt. Es sind dies Christian VII., Friedrich VI., Christian Friedrich, Karl XI., Karl Johann, Oscar I., Karl XV.

Wölfe Söhne gefallen. Die „Meraner Zeitung“ schreibt, starben zwölf wackere Pub'n einer Tiroler Familie den Selbsttod ihres Vaterlandes. Alle waren Kaiserjäger und standen in den Jahren 18 bis 40. Zwei fielen in Polen, drei auf den Schlachtfeldern von Galizien, zwei wurden auf weißer Erde von Granaten zertrümmert, zwei weitere fielen in Bessarabien und drei verlor ihr Herzblut am Struj; überall, wo die Oesterreicher siegen, waren diese Tiroler dabei.

## Bei Warschau's Fall.

„Alles mährische Geboren und der Name ist vergangen, Seitdem meine Polen wissen, Daß erfüllt ihr heißes Verlangen, Spricht der Polster zu dem Polster, Der die fremde Schar bedrückt.“

Und die Polen, die erlaucht Diese Worte sind bezaubert, Jubeln, jauchzen laut mit Macht, Und rufen den Hief gen Osten: „Warschau frei, das heilige Warschau! Wollen alles nun ertragen, Weil die Freiheit uns erlangen Nach den blut'gen Kuffentagen; Möge Deutschland fürder siegen! Sei! das wäre Oesterreuen, Für das arme Volk der Polen, Für die todeswunden Reuen! — „Noch ist Polen nicht verloren!“

„Männer! — War's ein Song der Loren? — „Polen's Adler“) hebt die Schwinge; „Männer! Voh erneut uns singen: „Noch ist Polen nicht verloren!“

\*) Polen hat einen weißen Adler im Wapen. Breitenau, 5. Augst 1915. J. Wok.

## Büchertisch.

Kurzgefaßte Erklärung der hl. Messe für Erwachsene und Kinder. Von A. Fischer, Vikar. Biele, vermehrte Auflage. 28 Seiten. Preis 75 H. Im Wapenverkauf billiger. Verlag Freyherren Freiburg i. Br. G. m. b. H. — Was kann es Nützlicheres geben, als unserm Volke das Verständnis und damit die Liebe zu erschließen für das heilige Wehwerk. Dem Verfasser ist dies trefflich gelungen. Schon die warme Empfehlung, die der hochw. Herr Subregens Monsignore Dr. Gühr den Büchlein im Vorwort mit auf den Weg gibt, bietet die Sicherheit eines ebenso gegebenen wie erschöpflichen Büchleins, das, wie der Vorgenannte sagt, „Leidenschaftliche Sprache und in vielföcherer Kürze das Göttliche, Heiligste u. Herrlichste behandelt.“

Für Front, Lazarett und Heimat. Redigirt Schriften für die Kriegszeit. Zur Massenverbreitung herausgegeben auf Veranlassung des k. k. Garnison-Pfarramtes der Festung Köln. Nr. 8. Heilige im Wapenrock aus der Zeit der Reformationskriege. Nr. 9. Heilige im Wapenrock aus der Zeit des Mittelalters. Nr. 10 und 11. Das heilige Evangelium Jesu Christi nach den 4 Evangelisten Nr. 14 und 15. Das hl. Evangelium Jesu Christi nach Johannes. Nr. 16. Die Eucharistie und die Sakramente. Jedes Heftchen 15 Bfg. Bei 50 Stück 12 Bfg. bei 200 Stück zu 10 Bfg. das Stück. — E. Friedel, Waldshut, Köln a. Rh., Strahburg i. E. Verlagsanstalt Benziger u. Co. A. G. — Die Aufnahme von Lebensbeschreibungen hl. Soldaten, die beiden Evangelien von Markus und Johannes sowie die Lebensgeschichte des Heilandes in der Sammlung darf sicherlich als eine große Bereicherung derselben bezeichnet werden. Mit dem eben noch erschienenen Heft 16 „Die Eucharistie und die Sakramente“ hat die Reihe der Kriegszeitungen „Für Front, Lazarett und Heimat“ ihren Abschluß gefunden. In postender Form schildert es, was die Soldaten und ihre Angehörigen am eucharistischen Heiland hatten, dem Ausruhen, im Heilandsland und in der Heimat. Wie empfehlen, die ganze Sammlung sehr zur Massenverbreitung an der Front, in den Lazaretten und in der Heimat

überfallen und blutig geschlagen. Der italienische Gesandte in Sofia verlangte strenge Bestrafung der Schuldigen.

Das erfolgreiche Dardanellenunternehmen. WB. London, 9. Aug. (Str. Br.) In einem Briefe vom 16. Juli über die Unternehmung an den Dardanellen: Die von Australien und Neuseeländern besetzten Stellungen sind fast dieselben wie vor sechs Wochen, als ich sie zum ersten Male besuchte. Das besetzte Gelände hat sich nicht wesentlich ausgedehnt.

Eine „andere“ englische Preisbefragung. Es ist bereits mitgeteilt worden, daß auf dem amerikanischen Dampfer „Bash of Bolmaha“, als er nach England eingebracht wurde, eine englische Preisbefragung entdeckt wurde. Sie bestand, wie man erzählt, aus dem 31-jährigen Leutnant Harold Harris und vier Matrosen. Der amerikanische Kapitän rief ihnen, als unser Unterseeboot erschien, über Bord zu werfen und sich unter Deck zu verbergen, einen Rat, den sie schamlos befolgt. Sie blieben aber auch in ihrem Versteck, obwohl von uns nur der Steuermannsmaat Hans als Bord kam, und so brachte dieser, ohne durch die fünf englische Uebermänner gehindert zu werden, den Dampfer in unseren Hafen mit einer Ladung von 4000 Besten Baumwolle.

Die letzte Monzofschlacht. Wien, 9. Aug. (Str. Br.) In einem Feldpostbrief, der der „Reichspost“ zur Verfügung gestellt worden ist, heißt es über die letzte Monzofschlacht: Das Geschwader war so stark, daß auf einem 3 Kilometer langen Berggraben am Monzof 20000 Geschosse täglich auf eine 500 Meter breite Front, 70 in der Minute, gezählt wurden. In fünfzig Minuten haben die Hinteren die Fronten der Italiener zum Sturm an. Trotz furchtbarer Verluste gingen sie bis fünfzehn Mal zum Sturm vor. Am 20. Juli hatten sie die vordersten Stellungen eingenommen, und Cadorna meldete dem König den Sieg. Da brachen die Dalmatiner vor und warfen nach dreistündigem Nahkampf die Italiener über die ursprünglichen Stellungen hinaus. Käufer einer königlichen Brigade und des Königs Garde, die fast vernichtet sind, erlitten die Brigaden Rodena, Forli, Ravenna, Regina, Diverno, Bologna, Pavia und Vistola, also alles Elitebrigaden grauenhafte Verluste. Beim letzten Angriff am 29. Juli gerieten sie in ein so furchtbares Feuer, daß vor unseren Verbänden keine von ihnen blieb. Die Dalmatiner hatten acht Tage durchgehalten, ohne ein einziges Mal abgelöst zu werden.

Eine Mahnung zur Geduld. Genua, 9. Aug. (Str. Br.) Der Minister Orlando, von einem Besuch an der Monzof zurückgekehrt, hebt in einem Interview hervor, welche Geduld und Ausdauer noch zum Siege erforderlich seien. Er spendete den österreichischen Verteidigungswerken hohe Anerkennung, da sie Festigkeit des Baues, Sicherheit der Deckungen und Hindernisse der Anlage vereinen, während die Artillerie die geschicktesten natürlichen Vorteile benütze, sodaß sie auch in nächster Nähe kaum zu entdecken sei. Ein Offizier drückt dem Minister die Befürchtung aus, daß das italienische Volk die Schwierigkeiten des Kampfes gegen diese durch menschlichen Erfindungsgeist verklärte Naturleistung nicht genügend würdige.

Aus der Sechsmonatsgeschichte des Krieges. Englands Bedrohung der holländischen Neutralität. Aus dem Haag, 8. Aug. (Str. Br.) Heute vor einem Jahre hing das Schicksal unseres Volkes an einem seidenen Faden“, schreibt das „Aberland“ vom 4. August. „Eigentümlicher Weise drohte die Gefahr nicht von Deutschland, sondern von England. England hatte, wie wir mit Bestimmtheit wissen, die Absicht, die Schelde zu forcieren, um Belgien zu besetzen. Am 5. August 1914 telegraphierte Graf de Raaijn an den belg. Minister des Aeußeren, England werde die freie Durchfahrt der Schelde sichern (Belgisches Graubuch Nr. 49). Wäre dies geschehen, dann wären wir wahrscheinlich sofort mit in den Krieg hineingezogen worden. Was weiter zwischen London u. dem Haag geschehen ist, wird wahrscheinlich immer ein Geheimnis bleiben. Jedenfalls aber hat die entschlossene Haltung unseres Volkes dazu beigetragen, daß England sein Vorhaben nicht ausführte.“

Englische Offizierverluste. Englische Blätter geben die gesamten Offizierverluste Großbritanniens seit dem Beginne des Krieges auf 12642 an, von denen 3685 tot und 1115 vermißt sind.

Die belgischen Flüchtlinge in Holland. Amsterdam, 9. Aug. (Str. Br.) Nach einer Note des holländischen Ministers des Innern sind gegenwärtig noch 18000 belgische Flüchtlinge in Holland untergebracht. Die Ausgaben für diese Flüchtlinge haben den holländischen Staat bis heute etwa 7 1/2 Millionen Gulden gekostet.

Sozial. Limburg, 10. August. Billigerer Zucker. Die Heidelberger Vereinigung der Verbraucher von 1916 teilt mit: Wir sind in der Lage mitteilen zu können, das das Ministerium des Innern in dankenswerter Weise Verfügungen erlassen hat, die bewirken, daß die Zuckerpreise in nächster Zeit weiter herabgemindert werden.

Seib, sämtlich in Frankfurt. Auf dem Felde der Ehre sind gefallen der Postsekretär Gebauer und die Postassistenten Caspar, Kurz, Weege, Wittich u. der Telegraphenassistent Schneider, sämtlich in Frankfurt. Dem Postsekretär Gutzjahr in Frankfurt wurde das Verdienstkreuz in Gold verliehen.

### Provinzielles.

Kriegsauszeichnungen. □ G. 9. Aug. Für bewiesene Tapferkeit vor dem Feinde wurde dem Kanonier Wilhelm Arnold, Sohn des Veteranen von 1870/71 Heinrich Arnold, welcher bei dem Fuß-Art.-Regt. Nr. 50 dient, das Eisene Kreuz 2. Klasse verliehen. Der naderer Krieger plagierte als Infanterier einen Kolktrefzer mitten in eine feindliche Munitionskolonnen.

\* Vab. 9. Aug. Dem Gefreiten der Ref. B. Alstädter (2. Komp. 87) wurde für besondere Tapferkeit und Aushalten vor dem Feinde das Eisene Kreuz verliehen und durch den Oberst v. r. verjüngelter Mannschaft angeheftet.

### Aus unseren Verlustlisten.

Infanterie-Regiment Nr. 39: Musketier Josef Schmidt aus Oberreifenbach schwerw. — Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 64: Referent Adam Friedrich aus Arfurt leichtw. — Landwehr-Infanterie-Regiment Nr. 81: Adolf Hofmann (2. Komp.) aus Hofen leichtw. — Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 221: Referent Karl Müller aus Schadeck verwundet. — Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 222: Referent Heinrich Schauf aus Kunkel schwerw., Ref. Hermann Janner aus Kamenau lw., Referent Josef Dindard aus Rengerskirchen in Gefangenschaft, Referent Johann Bergart aus Langhede in Gefangenschaft. — Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 224: Gefreiter Wilhelm Krämer aus Gaudernbach schwerw., Ref. August Kaur aus Beyer lw. — Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 235: Referent Friedrich Gannemann aus Kunkel nicht vermißt, sondern nur verwundet. — Reserve-Feldartillerie-Regiment Nr. 48: Jakob Schäfer aus Waldernbach leichtw.

\* Diez, 9. Aug. Heute vormittag begann hier auf Veranlassung des Staates ein Kursus zur Ausbildung von Jugendpflägern. Geleitet wird der Kursus, für den 6 Tage vorgelesen sind, von Lehrer Kleber-Höflich. 14 Teilnehmer haben sich eingeschrieben.

wa. Kunkel, 9. Aug. Die Besitzer der Schuldenverreibungen der 4% igen Anleihe von 1903 der Kreisbahnbahn sind auf den 28. August in die Geschäftsräume zu einer Versammlung eingeladen, in der beraten wird über die Stundung der Zinszahlung bis 1. April 1916, Aufschub der Tilgung bis 1. April 1922, Aufgabe des Pfandrechts am Bestand des Spezialreservfonds zu Gunsten bestehender und zukünftiger Stadtforderungen der Preussischen Staatsbahn, Einräumung von Vorrecht oder Gleichberechtigung an Darlehne von dritter Seite von höchstens 64000 A. Einwilligung in eine von der späteren Generalversammlung der Aktionäre etwa zu bestimmende Herabsetzung des Grundkapitals.

\* Weilburg, 9. Aug. Dieser Tage verlor ein junger Mann von Kirchhofen, der nach Weilburg fahren wollte, vor dem Rastwerk an der Guntersau die Herrschaft über sein Rad und rannte gegen eine Telegraphenstange. Bewußtlos wurde er aufgefunden und mittels Tragbahre nach Hause geschafft. Er soll sich eine Gehirnerschütterung zugezogen haben.

\* Girod, 9. Aug. In dem Westerwaldbörtschen Grod trug man dieser Tage den im Alter von 98 Jahren verstorbenen Johann Peter Braun zu Grabe. Mit ihm dürfte wohl der älteste Bewohner der sog. Trierischen Gegend und auch der letzte Soldat des zweiten Herzogs Wilhelm von Nassau dahingegangen sein. Braun diente beim 1. Nassauischen Regiment zu Diez und wohnte als Soldat der Leichenparade des am 20. August 1839 verstorbenen und in Weilburg beigesetzten Fürsten bei.

\* Vab. 9. Aug. Herr Werner Anginger, der bereits seit längerer Zeit Inhaber des Eisernen Kreuzes ist, wurde vor einigen Tagen zum Leutnant d. Ref. befördert.

\* Oberlahnstein, 7. Aug. Gestern ist am Rhein, in der Nähe der Eisenbahnstation, des 73-jährigen Johannes vom Schiffsbauer Jos. Roll ins Wasser gefallen und ertrunken. Die angelegten Rändungsversuche waren bis jetzt ohne Erfolg. Wie es heißt, soll niemand, außer seinem kleinen Brüdchen, gesehen haben, wie das Kind ins Wasser gefallen ist.

\* Braubach, 6. Aug. Zwei Kriegsgefangene (Franzosen) mußten gestern mittag wieder nach dem Gefangenenlager Sieben abgeführt werden, da sie auf ihrer Arbeitsstätte, Grube Rosenbergs, dem Befehlen der Vorgesetzten Widerstand leisteten und durch freche Ausdrücke den Unmut der deutschen Arbeitskollegen erregten.

ht. Ufingen, 9. Aug. Zur Gewinnung eines besseren Ueberblicks über die neue Ernte ordnete der Landrat für den Kreisbereich an, daß sämtliche Getreide sofort nach dem Ausdreschen gewogen werden. Das Ergebnis ist durch die Bürgermeistereien dem Landratsamt mitzuteilen.

ht. Höchst, 9. Aug. In einem Arbeitsraum der Zerpwerke entstand in der Nacht zum Sonntag eine Explosion, durch die das Gebäude erheblich beschädigt wurde. Von den in dem Gebäude beschäftigten Arbeitern erlitten drei leichtere und einer schwere Verletzungen.

ht. Frankfurt, 8. Aug. Im Postschiedamt wurde gestern früh der ehemalige Postassistent Alex Kargler in dem Augenblick verhaftet, als er Grund gefälschter Postschiedformulare, die auf eine hohe Bank lauteten, größere Geldsummen am Schalter abheben wollte. In früheren Fällen gelang es ihm bereits, hier 12000 Mark und in Darmstadt etwa 18000 Mark zu erschwindeln. Kargler, der sich hier als Ingenieur ausgab, hatte in seinem Besitz noch große Mengen von Formularen, die den Stempel verschiedener deutscher Postanstalten trugen. Die Formulare schauunggelte er, soweit die Untersuchung vorderst ergab, wahrscheinlich mit Hilfe eines Angestellten der betreffenden Bank im diesigen Schiedamt ein. Den zur Abstemplung erforderlichen Poststempel hat Kargler jedenfalls während seiner früheren Tätigkeit als Postbeamter gestohlen. Es ist den bisherigen Feststellungen zufolge sehr wahrscheinlich, daß der raffinierte Schwindler auch in anderen Städten die Postschiedämter auf die gleiche Weise betrog und bedeutende

Summen schädigte. Nach den letzten Meldungen soll A. 100000 Mark erschwindelt haben.

ht. Frankfurt, 9. Aug. Der große Erfolg, den die Stadt mit dem Massenverkauf billiger grüner Bohnen hatte, veranlaßte das Gewerbe- und Verkehrsamte, weitere große Mengen an die Bevölkerung abzugeben. Der Preis sank von 18 auf 16 Pfennig für das Pfund. Am Dienstag beginnt die Stadt mit dem Verkauf von Weiskohl, den sie für 6 Pfennig das Pfund abgibt. Die billigen Preise der Stadt haben erfreulicherweise ein starkes Sinken der Marktpreise zur Folge gehabt. — Heute früh trat eine Polizeiverordnung in Kraft, die an allen Verkaufsständen der Frankfurter Markthallen die Befähigung der einzelnen Gemüße- u. Lebensmittelpreise an weithin sichtbaren Preistafeln anordnete. Auch diese Maßregel hatte bereits einen kleinen Preissturz zur Folge und dürfte den bisherigen Wucher- und Phantasiepreisen ein rasches Ende bereiten.

te. Fulda, 9. Aug. In seiner letzten Sitzung hat der Magistrat beschlossen, daß von jetzt ab neben dem Kriegsbrot wieder Milchbrötchen (Wecke) aus Weizenmehl mit 20 Proz. Roggenmehlszusatz gebacken werden dürfen.

Wetterbericht für Mittwoch 11. August. Vorwiegend trübe und vielerorts Regenfälle vereinzelt mit Gewittern, schwül.

### Telegramme.

Ein Attentatsversuch gegen Sazonow? Mailand, 9. Aug. (Str. Br.) Der Sonderberichterstatter des „Secolo“ telegraphiert aus Petersburg, daß ein ehemaliger Beamter des Ministeriums des Aeußeren in das Zimmer des Ministers Sazonow eindrang und diesen mit einem Beil zu töten versuchte. Der Attentäter wurde verhaftet. Er scheint an nervösen Störungen zu leiden.

### Der Weltkrieg.

#### Der torpedierte englische Hilfskreuzer.

Kristiania, 9. Aug. (Str. Br.) Das „Nordenskiöld“ meldet aus Dronöbjem: Der schwedische Dampfer „Goetoland“ hat gestern Nachmittag 5 Uhr 45 Min. den englischen Hilfsdampfer „India“ nordwestlich vor Selligbaer, einer kleinen Insel vor Bodo, bemerkt. Er glaubte, der Engländer wolle ihn zum Stoppen veranlassen. Kurz darauf sah der Schwede, daß das österreichische Schiff des Kreuzers sank und dieser einige Minuten später vollständig verschwunden war. Der Hilfskreuzer war von einem Vortreffer eines Unterseebootes torpediert worden. Das Unterseeboot selbst ist dem „Goetoland“ nicht bemerkt worden. Der Dampfer brachte heute morgen 80 Mann und 10 Offiziere nach Narvik. Eine Stunde darauf brachte der englische armierte Fischdampfer „Samson“ sechs Mann, darunter mehrere Offiziere. Zwei Boote des „India“ brachten 72 nach Selligbaer; außerdem wurden in Narvik elf tote gelandet, darunter drei Offiziere. Die gesamte Besatzung des „India“ betrug 340 Mann. Von Björnland wird gemeldet, ein Unterseeboot sei am Freitag unter Voldamf nordwärts vor Öna bemerkt worden. Die englische Mannschaft wird in Norwegen interniert.

#### Ein feindliches Unterseeboot von einem türk. Wasserflugzeug zum Sinken gebracht.

WB. Konstantinopel, 9. Aug. Das türk. Hauptquartier teilt mit: An der Dardanellenfront brachte heute früh 5 Uhr 50 Minuten eines unserer Wasserflugzeuge durch Bomben ein feindliches Unterseeboot vor Sulair zum Sinken. Bei Ari Burun warfen wir gestern wiederholte Angriffe des Feindes zurück und fügten ihm Verluste bei. Bei Sedd-ul-Bahr zerstörten wir eine feindliche Bombenwerferstellung. Auf den übrigen Fronten nichts von Bedeutung.

#### Ein Glückwunsch der Königin Wilhelmina an den Papst.

WB. Genf, 9. Aug. Nach Blättermeldungen aus Rom wird in gut unterrichteten Kreisen erzählt, daß die Königin Wilhelmina der Niederlande dem Papst in einem Schreiben ihre Glückwünsche zu den auf Wiederherstellung des Friedens gerichteten Bestrebungen ausgedrückt hat.

#### Ein Komplott in Mailand?

WB. Zürich, 9. Aug. Die „Neue Zürcher Stg.“ meldet aus Mailand: Am Freitag wurden am besten Tage auf der Straße zwei Wächter von der Wache des königlichen Schlosses hinterlistig überfallen. Von allen Seiten sprangen Helfershelfer hinzu, sodaß angenommen wird, daß es sich um ein Komplott handelte. Beim Einschießen der Polizei entspann sich ein Sandgemenge. Schließlich wurden zwölf Personen verhaftet. Die Mailänder Presse bezeichnet das Ereignis als einen offenen Aufruhr.

#### Genes das Französl. Kriegsbrots.

Paris, 10. Aug. Der Pariser „Temps“ wendet sich bestig gegen den von der Kammer angenommenen Gesetzentwurf bezüglich des Ankaufs von Getreide und Mehl, sowie gegen den Antrag betr. die Rehmischung für die Brotherstellung. Der „Temps“ hofft, daß der Senat den Antrag verworfen werde, denn der Antrag verhindere das Fallen des Getreidepreises. Es bestehe für Frankreich keine Notwendigkeit, Kriegsbrots zu essen, denn die Verbündeten besäßen die Seeberrschafft. Man hätte nicht nötig gehabt, das deutsche K-Brot nachzunehmen, über das man sich in Frankreich zur Genüge lustig gemacht habe.

#### Der Grund der serbischen Politik.

WB. Lvon, 9. Aug. Die „Progrès“ aus Cetinje meldet, wurde die militärische Untätigkeit Serbiens und Montenegros von Rußland angeraten, da man dort die serbischen und montenegrinischen Seeer nicht operieren wollte, ohne eines Erfolges gewiß zu sein. Die Untätigkeit werde ausböhren. Man erwarte in Belgrad und Cetinje nur den Befehl aus Petersburg, um die Offensiv wieder aufzunehmen, die mit den italienischen militärischen Operationen in Einklang gebracht werden soll. Wahrscheinlich werden die Befehle von Triest und Görz das Zeichen für die Aufnahme einer gemeinsamen Offensiv Italiens, Serbiens, Montenegros und Rußland sein.

### Die Polen und der Fall von Warschau.

WB. Wien, 10. Aug. Der Polenkub hielt im Abgeordnetenhaus eine Festigung anlässlich der Eroberung Warschaws ab, an der zahlreiche Klubmitglieder teilnahmen. Der Obmann des Polenkubs, Billinski, führte die herrlichen Leistungen der Verbündeten Armeen, die zur Eroberung Warschaws u. zur Befreiung Polens führten.

### Die Deutschen vor Wilna?

WB. Rotterdam, 10. Aug. Nach dem „Daily Express“ haben fünf deutsche Armeekorps den Angriff auf Wilna unternommen, wo die Russen von drei Seiten umzingelt zu sein scheinen. Auch bei Romno entwickeln sich bereits Gefechte.

### Die Dardanellen uneinnehmbar.

WB. Rotterdam, 10. Aug. Der Korrespondent des „Rotterdamische Courant“ aus Konstantinopel hat die türkischen Stellungen und alle militärischen Anlagen auf Gallipoli besucht. Nach seiner Schilderung meint er, daß er sein objektives Urteil, nachdem er alles gesehen habe, dahin zusammenfassen könne, daß die Festungen uneinnehmbar seien und es nicht glücken konnte die Dardanellen zu erobern.

### Ein serbischer Ministerrat.

Budapest, 9. Aug. (Str. Br.) Infolge der neuerlichen Intervention der Entente fand am Freitag unter dem Vorsitz des serbischen Kronprinzen in Risch eine Ministerberatung statt. Am Tage vorher hatte der rumänische Gesandte Filalitu eine längere Unterredung mit Boskitch, worauf Filalitu den Besuch des bulgarischen Gesandten empfing. Nach einer Information des „M Est“ glaubt man, daß die Skupschtina demnächst einberufen wird.

### Ein Brief aus Mitau.

Berlin, 9. Aug. (Str. Br.) Von befreundeter Seite erhalten wir folgende Zeilen, die eine in Mitau wohnende Dame am 2. August geschrieben hat:

„Endlich, endlich kann ich Euch ein Lebenszeichen von uns geben. Gestern um 5 Uhr nachmittags ist Mitau in deutsche Hände übergegangen. Wir wurden erlöst von unserer Not u. Pein. Es war die höchste Zeit, daß die Befreiung kam, noch ein Tag später, und wenige von uns wären am Leben geblieben. In der Nacht vom Samstag auf Sonntag zog die Polizei und der größte Teil des Militärs ab; hier blieben nur ein Trupp Kosaken und ein Teil eines sibirischen Regiments, die den Auftrag hatten, alles was wertvoll in der Stadt war, zu zerstören und zu vernichten. Rundum wurden die Fabriken in die Luft gesprengt, die Holzplätze angezündet. Von allen Seiten wogte ein Feuermeer, niemand durfte fliehen. Die Soldaten erbrachen die Türen, plünderten, waren total brutal. Da tönte um 1/2 Uhr mittag zwischen all dem Krachen der gesprengten Häuser das Säusen und Weisen der deutschen Kanonenschußeln. Mit welcher Seligkeit begrüßen wir diese Töne, es war ein Einhalt getan dem barbarischen Wüten! Die Retter nahen! Ein paar Stunden schon wir still auf der Diele in unserem Hause, bei geschlossenen Türen unter scharfem Geknatter der Geschosse, aber jetzt nicht mehr in Verzweiflung, sondern im Vertrauen auf die nahe Hilfe. Gott hat uns gnädig beschirmt, wir blieben unverletzt. In mehreren Häusern unserer Nachbarn fielen Geschosse in die Häuser hinein. Um 5 Uhr wurde es still auf den Straßen, man wagte hinausgehen und sah die deutschen Pilsenfahrer, von allen Seiten zogen sie in die Stadt, so traurig und trübe, als kämen sie vom Spaziergang und nicht von so schwerer Arbeit. Den ganzen Abend war es ein Gemurmel in den Straßen, überall sah man frohe Gesichter und es gab ein fröhliches Sidwiederfinden mit alten Bekannten. Die Stadt ist voll von deutschen Familien, die von Lande hierher geschickt sind, Gutbesitzer, Pastoren, Ärzte. Noch geht man wie im Traum umher. Man kann es gar nicht fassen, daß man wieder ein freier Mensch ist und nicht von Spionen umgeben ist; man kann wieder frisch und frei aufatmen. Abends ging ein Teil der Truppen schon weiter. Noch immer ist das Feuer nicht gelöscht, immer wieder fällt ein Haus den Flammen zum Opfer, aber jetzt scheint es doch loszulassen zu sein. Die deutschen Soldaten greifen auch helfend ein und hoffentlich ist bald auch darin Ordnung.“ (Frankf. Stg.)

### Handelsnachrichten.

\* Wiesbaden, 9. Aug. Viehhof- u. Marktbericht. Amtliche Rotierung. Auktio: 61 Ochsen, 47 Bullen, 288 Röhre u. Färsen, 949 Rälber, 61 Schafe, 298 Schweine. Preis per Ztr. Schlachtgewicht: Ochsen 1. Qual. 120-130, 2. Qual. 112-120 R. Bullen 1. 100-108, 2. 94-100 R. Färsen und Röhre 1. 118-130, 2. 98-108 R. Rälber 1. 90-90, 2. 130-000, 3. 108-122. Schafe (Mastlamm) R. 000-000, Schweine (160 bis 200 Pf. Lebendgewicht) 154-160 R., (200-300 Pf. Lebendgewicht) 90-90 R.

\* Frankfurt, 9. Aug. Amtliche Rotierung am Schlachtviehhof. Auktio: 283 Ochsen, 55 Bullen, 2122 Färsen und Röhre, 414 Rälber, 56 Schafe und Hammel, 1296 Schweine.

Der Zentner.	Lebendgewicht	Schlachtgewicht
<b>Ochsen:</b>		
Bollfleischige, ausgewachsene, höchst. Schlachtwertes, höchstens 4-7 Jahre alt	72-77	120-128
Junge fleischige nicht ausgewachsene und ältere ausgewachsene	62-67	114-122
Nählig genährte junge, gut genährte ältere	58-60	108-118
<b>Bullen:</b>		
Bollfleischige, ausgewachsene, höchsten Schlachtwertes	62-65	108-118
Bollfleischige, jüngere	54-58	98-108
<b>Färsen und Röhre:</b>		
Bollfleischige, ausgewachsene Färsen höchsten Schlachtwertes	60-65	110-120
Bollfleischige, ausgewachsene Röhre höchsten Schlachtwertes bis zu 7 Jahren	56-62	108-118
Ältere ausgewachsene Röhre und wenig gut entwickelte jüngere Röhre und Färsen	45-54	90-100
Nählig genährte Röhre und Färsen	34-40	60-80
<b>Rälber:</b>		
Doppelender, feinstes Rälber	70-72	117-120
Feinstes Mastlälber	66-70	110-117
Mittlere Mast- und beste Sauglälber	60-65	108-118
Geringere Mast- und gute Sauglälber	50-55	90-100
<b>Schafe:</b>		
Mastlamm und jüngere Mastlamm	60	100
Ältere Mastlamm und gut genährte Schafe		
<b>Schweine:</b>		
Bollfleischige über 2 Jtr. Lebendgewicht	133-140	178-175
Bollfleischige bis zu 2 Jtr. Lebendgewicht	130-140	168-175

## Gorge für die deutschen Kriegsgefangenen in Feindesland.

Mit der Kriegsdauer wachsen auch unsere Kriegsaufgaben. Zu den alten treten immer wieder neue, die gelöst sein wollen, ja gelöst werden müssen von den Heimgebliebenen. Gott Dank, daß bis jetzt die Kräfte an der heimischen Front noch nie erlahmten, daß im Gegenteile mit der Erweiterung des Pflichtenkreises der Geist der Opferbereitschaft nur lebendiger wird und die Flamme christlicher Opferliebe nur wärmer strahlt. Opfergeist und Opferliebe, die durch alle Schichten des deutschen Volkes gehen, haben bis jetzt die Lösung aller Aufgaben leicht gemacht, sie werden auch an neue ohne Zaudern herantreten, wann immer sie auch kommen mögen und wie immer sie auch heißen mögen.

Zu den neuen Pflichten, die wir auf uns nehmen müssen, gehört in erster Linie die Sorge für die deutschen Kriegsgefangenen in Feindesland. Fast hat es den Anschein, als wären diese Armen, von Heimat und Vaterland Getrennten, vergessen worden, daß wir erst jetzt daran gehen, ihnen helfend zur Seite zu stehen. Denn ist aber nicht so. Auch sie waren von Anfang an das

Ziel unserer Sorge, auch zu ihnen wanderten Tag für Tag unsere Gedanken und Gebete, und nichts ist unversucht geblieben, ihnen zu zeigen, daß sie nicht vergessen sind in der Heimat, ihnen hier vielmehr Herzen in Liebe und Treue entgegenzuschlagen.

Schon seit langem wollten wir gerade den deutschen Kriegsgefangenen die helfende, lindernde Hand entgegenstrecken. Heute nun sind wir so weit, daß es nicht mehr nur beim guten Willen zu bleiben hat, daß dieser Wille zur Tat werden kann. Die vielen und großen Schwierigkeiten, die sich einer umfassenden, tatkräftigen Hilfeleistung bis dahin entgegenstimmten, sind behoben, die Wege zur fruchtbringenden Arbeit sind geebnet. Die ersten Sendungen von Geld und Büchern sind bereits an die Gefangenen abgegangen. Deswegen ergeht denn auch nun allgemein die Parole: **Aus Wert!**

Seine Durchführung kann freilich nicht Aufgabe eines Einzelnen sein und auch die Kräfte eines kleinen Kreises reichen nicht hin für das, was geleistet werden muß. Rossenleistungen sind notwendig. Deutsche Söhne und Brüder aus allen Ecken unseres großen Vaterlandes, von Ost und West, von Süd und Nord essen das Brot harter Gefangenschaft und warten auf unsere Hilfe. Darum müssen wir alle zusammenstehen im alten

Opfergeist und in unüberbrücklicher Brudertreue zur Lösung dieser großen Aufgabe. Reichliche Spenden zu diesem Zwecke seien die Einlösung unserer Dankeschuld an die Tapferen, das Unterpfand der Treue heimatischer Liebe. Bis hierher liegen wir den Ruf erschallen: **Lebetschiff an die Front!** Heute erheben wir zu der alten die neue, ebenso dringende Bitte: **Schickt Geld und Lektüre für unsere Gefangenen in Feindesland!**

Es darf sich keine Auslosigkeit bei unseren Kriegsgefangenen geltend machen, auch nicht bei jenen, die, ohne Unterstützung von Angehörigen, in großer Bedürftigkeit sich befinden, deren drückender Not nur durch materielle Hilfe gesteuert werden kann. Die Zahl solcher Armen dürfte nicht gering sein. Wir dürfen es umsoweniger unterlassen, bedürftigen Kriegsgefangenen auch materielle Hilfe anzubringen zu lassen, als Frankreich in dieser Beziehung uns bereits vorangegangen ist. Ansehnliche Summen können jeden Monat an arme französische Kriegsgefangene in Deutschland verteilt werden. Wer würde angehts solcher Verhältnisse die Bitte um tatkräftige Mitarbeit u. reiche Gaben unbedenklich finden? Jedes Scherlein wird dankbar angenommen. Gaben an Geld werden auch hier die Hauptrolle spielen, soll dieses neue Wert

katholischer Kriegscaritas blühen und sich

Geldspenden bitten wir an die von

Wirkliche Kriegshilfsstelle zu Baderborn  
Postfach-Konto Hannover 7766,

zu richten.

Gütergaben für diese Sammlung

Doppelt gibt, wer schnell gibt!

Baderborn, im Juni 1915.

Wirkliche Kriegshilfsstelle zu Baderborn



Auf fremder Erde schwer und müde,  
Sank hin dein Haupt zur letzten Ruh',  
Fürs Vaterland gabst du dein Leben,  
Schloß wohl! du wackerer Streiter du,  
Wart noch so jung, starbst viel zu früh,  
Wer dich gekannt, vergißt dich nie,  
Opferst du Zukunft und Jugendglück,  
Niemals kehrtst du zur Heimat zurück.

Am 28. Juli starb auf fremder Erde infolge eines Kopfschusses den Heldentod fürs Vaterland unser lieber Sohn, Bruder, Schwager und Onkel,

Unteroffizier

**Jakob Schuy**

Ref.-Regt. 25, 9. Komp.

Ritter des Eisernen Kreuzes

im Alter von 34 Jahren. Derselbe war beteiligt am Feldzuge gegen Südwestafrika.

Seine Seele empfehlen wir dem hl. Mehopsen der Priester und dem frommen Gebete der Gläubigen.

Dies zeigen in tiefer Trauer an

Die Eltern, Geschwister u. Verwandte.

Steinbach, Naumburg, Dülmen, Obertiefenbach,  
Westlicher Kriegsschauplatz, Frankfurt,  
Schönan, den 10. Aug. 1915.

## Todes- + Anzeige.



Er war so lieb und gut,  
Er starb so früh,  
Wer ihn gekannt  
Vergißt ihn nie.

Nach Gottes unerforschlichem Ratsschlusse starb nun auch mein weiler lieber Sohn, unser guter Bruder, Schwager und Onkel

**Bernhard Isack**

am 25. Juli in Galizien den Heldentod.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:

Joh. Isack Ww.

Morgensonne b. Hachenburg, den 9. Aug. 1915

## Todes- + Anzeige.

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, meinen lieben Mann, unseren guten Vater, Großvater, Schwiegervater und Bruder, Herrn

**Mathias Otto,**

Schmiedemeister,

im Alter von 73 Jahren, versehen mit den hl. Sterbesakramenten, zu sich in die Ewigkeit abzurufen.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:

Frau Anna Otto Ww.

Oberbrechen, Schierstein, Hadamar, Knoche (Belgien), Garnison Detford, den 10. Aug. 1915.

Die Beerdigung findet am Mittwoch, den 11. Aug., vormittags 11 Uhr statt.

## Dankagung.

Für die überaus zahlreichen Beweise herzlicher Teilnahme bei dem Verluste unseres innigstgeliebten Töchterchens sagen herzlichen Dank

In tiefem Schmerz:

Familie Heinrich Meyer.

Limburg, den 10. August 1915.

## Bekanntmachung.

Die Versteigerung der zum Nachlaß des Oberförsters Barowsky gehörigen Möbel pp., findet zunächst nicht statt, nebsthalb der Termin vom 10. ds. Mts. ausfällt.

Prozeßagent Elch, Danroth.



## Achtung!

Stelle Mittwoch, den 11. August einen Transport schöner, hannoverischer Ferkel am Bahnhof Wackerburg von morgens früh bis mittags zum Verkauf. Die Ferkel sind kreisärztlich untersucht.

Karl Lindlar, Schweinehändler, Meudt.

## Karte vom italienischen Kriegsschauplatz

umfassend: Italien und Sizilien, die Grenzgebiete von Frankreich, der Schweiz, von Deutschland, Oesterreich-Ungarn mit Bosnien, von Serbien, Rumänien, Griechenland, der Türkei und Nord-Afrika. Maßstab: 1 : 2.200.000, Format: 65 : 95 cm. — Mit 180 Kriegsskizzen der kriegsführenden Länder zum Ausstechen auf Nadeln. Deutschland, Oesterreich-Ungarn und die Türkei sind im Gelbdruck ausgeführt, die feindlichen Staaten in grüner und die neutralen Länder in violetter Farbgebung. — Ebenso wie unsere Karten 1. vom westlichen, 2. vom östlichen, 3. vom türkischen Kriegsschauplatz und 4. die Weltkriegskarte liefern wir 5. die Karte vom italienischen Kriegsschauplatz

unseren Abonnenten für nur 45 Pfennig.

Diese Karten geben, in mehrfacher Farbendruck hergestellt, bei klarer gut lesbaren Beschriftung ein schönes, übersichtliches Kartenbild. Sie berücksichtigen die Grenzgebiete der kriegsführenden Staaten ganz ausführlich und weisen die deutsche Kennzeichnung der Flüsse, Eisenbahnen und Festungen sowie alle für den Krieg in Betracht kommenden Einzelheiten auf. Sämtliche fünf Karten sind neu zum Zwecke der Orientierung während des Krieges hergestellt. Lieferung erfolgt gegen Voreinsendung des Betrages durch unsere Geschäftsstelle. Auch unsere Boten nehmen Bestellungen zum Preise von 45 Pf. für jede Karte entgegen.

Verlag des Nassauer Boten.

Alle Sorten und jedes Quantum

## Obst

kaufen zu Tagespreis

Paul F. Kandler & Co.,

Hamburg, Bahnhofstraße 11.

## Zuverlässige Fuhrleute

gegen höchsten Lohn und besondere Vergünstigungen zum sofortigen Eintritt gesucht.

Mittelrheinische Handelsgesellschaft für

Kohlen, Koks und Bricketts m. b. H.,

Coblenz, Södenplatz 10.

## Maurer,

Gilfsarbeiter, Zimmerleute

gegen hohen Lohn sofort gesucht. Reise wird vergütet.

Zu melden bei

Schlebusch bei Köln, Bahnhofstr. 46.

## Zweifarben-Wendepflüge



bauen und liefern

H. W. Manfarth & Co., Frankfurt a. M.

## Fabrik-Gelände-Kauf.

Fabrik von Haushalt-Maschinen etc. sucht geeignetes Gelände am Rhein oder seinen Nebenflüssen, soweit diese mit Röhren schiffbar sind. Möglichst Wasserkraft, Bahnanschluss. Gemeinden oder Private, welche vorteilhafte Bedingungen zu stellen vermögen, und Orte, wo nach dem Kriege für männliche und weibliche Arbeitskräfte Arbeitsgelegenheit gesucht wird, wollen ihr Anerbieten mit genauer Beschreibung der Verhältnisse einreichen unter R. 467 F. W. an Rudolf Mosse, Frankfurt am Main.

## Neue Zwiebel

R. 13 per Zentner mit Sad, neue Kartoffeln

R. 7,50 per Ztr. abschließl. Sad ab hier Nachnahme.

Jakob Frenz jr., Wallendar a. Rh.

Gebrauchtes Fahrrad

zu kaufen gesucht. Offerten unter 7993 an die Exped.

Möbl. Zimmer

mit 2 Betten zu vermieten. Rh. Exp. 8000

Ein 2-Zimmerwohnung mit Ranfärde sofort zu vermieten. Zu erfragen in der Expedition. 7986

Möblierte Stube, für Landsturmmann geeignet, zu vermieten. 7984

Frühapfel

per Ztr. 10 R. zu verkaufen. Offerten unter Nr. 7984 an die Expedition.

Wohnung

an ordentl. Mieter abzugeben. 7951

## Wohlfahrts-Geldlose

zum Zwecke der Deutschen Schutzgebiete

à 3,30 Mk.

Hauptgewinne:

75000, 40000, 30000,

20000, 10000 RM. usw.

Ziehung am 6., 7. u. 8. Sept.

sowie

Kriegerheim-Lose

à 1 Mk.

Ziehung 19. u. 20. August.

Porto 10, jede Liste 20 Pf.

versendet 1061

Jos. Bonalet Ww.,

Coblenz,

Haupt- u. Gluckstorte,

nur Jesuitengasse 4.

## Mühle

mit guter Wasserkraft (Tagesleistung ca. 75 Ztr.), in unmittelbarer Nähe der Bahn, zu verkaufen oder zu verpachten.

Offerten unter 7716 an die Expedition d. Bl.

## Pferd.

Eine wundervolle Fuchskute, kräftig, 6 Jahre alt, in allen Teilen stromig und zuverlässig, ist zu verkaufen.

Ein selten schönes Exemplar und ohne Label.

7977

Bahnhofshotel Würgendorf, Burbach i. R., Telefon 14.

Sellanstalt für

Stotterer

und andere Sprachleidende.

Coblenz, Moselweiserstr. 31.

Eine schöne frischmelende oder hochtragende Fahrkuh zurucht, oder hochtragendes Kind gesucht.

Johann Horn 7.

Oberzeugheim.

## Einmachgurten

Donnerstag früh eine große Sendung eintreffend. Verkauf auf dem Markte.

K. J. Ludwig.

## JUNKER-RUH GASKOCHHERDE



empfehl 1069

Glaser & Schmidt,

Limburg.

## Waggon feinerne Einmachtopfe

und Ständer,

Gelee- u. Honiggeläster

wieder eingetroffen.

J. A. Gernand,

Limburg. 7925

## Bulle,

Sprungfähiger 7999

Bahntrasse, steht zu verkaufen bei Melchior Metternich in Eifen, Post Neubt.

## Neue Kartoffeln

prima Ware, 50 Kilo 3 M. 25 Pf.

1076

## Neue Zwiebel

50 Kilo 14/2 M. versendet unt. Nachn. Jac. Stern-Simon, Friedberg. Offen. Telefon 308.

Geschäftshaus

nächste Nähe der Bahn in Limburg umständehalb z. verk. Off. unt. 7963 an die Exp.

## Tüchtige Köchin

nach Frankfurt am Main gesucht.

Off. unter A. S. 7996 an die Exped.

Solid, tücht. lathol.

Alleinmädchen,

welches kochen kann, in besseren Haushalt auf das Land gef. Gute Zeugnisse Bedingung.

Offerten unter 7997 an die Expedition.

## 20 tägige zuverläßige Maurer

bei einem Stundenlohn beginnend mit 70 Pf. bis 90 Pf. sofort gesucht. Alter und Militärdienst ist anzugeben.

Angebote sind zu richten an die Expedition d. Bl.

Schließfach 136, Coblenz.

Für ein hiesiges großes Unternehmen, wird ein allenthalben Comptoirarbeiten vertrauter, militärfreier

junger Mann

gesucht, welcher mit Rechnungsführung und zeitweise im Betrieb tätig sein kann.

Offerten mit Gehaltsansprüchen u. unter Z. 2 an die Exped. d. Bl. erbeten.

Für sofort 10-15 tüchtige

Erdarbeiter

gesucht.

Gebrüder Frank,

Untere Schiede 23.

Ein jüngerer

Eisendreher

findet sofort dauernde Beschäftigung.

J. A. Häfner,

Maschinenfabrik, Limburg.

Braver Junge in die Expedition

gesucht.

Johann Adam Wolf, Schwanmeister, D 3 z.

Kräftiger

Bursche

von 16-18 Jahren für Hausarbeit und Automobil gef. Persönliche Vorstellung erforderlich.

Dr. Scheidt,

Michelbach (Rheinl.).

Tüchtiger Gehilfe

sofort gesucht.

August Döppel,

Sattler u. Tapezier, Bimburg, Franzfurterstr.

Junger, tüchtiger

Schneidergefelle

für dauernd gesucht.

August Neuser,

Schneidermstr. Eisenbahnstr.

Zuverlässigen

Knecht

sofort gesucht.

G. Oswald,

Biergeschäft, Limburg.

Wegen Erkrankung des bisherigen, wird zur Führung eines kleinen ländlichen Haushaltes ältere, erfahrene

Person

per sofort oder später gesucht. Gest. Angebote besördert Nr. 7957 die Expedition des Blattes.

Dieses Platzgeschäft hat ein mit Comptoir und Buchhaltung vertrautes.

Bürofräulein,

per sofort oder 1. September.

Angebote mit Gehaltsansprüchen unter 7968 an die Exped. des Kassauer Boten.

Tüchtiges

Mädchen

mit guten Zeugnissen gef. Frau Adolf Ausdgen.

7978 Ransbach.

Tüchtige

Wald- u. Substanz

für halbe Tage gegen Lohn gesucht. Nur wenn mögen sich melden, die Bewerberinnen müssen in herrschaftl. Häusern gearbeitet haben. Offerten 3002 an die Exp.

Kräftiges, nicht zu junges Dienstmädchen, welches etwas kochen kann, sofort gesucht. Konditorei Walden.